Merseburger Tageblatt
Kreisblatt
Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger viertelj. M. 2,10, monatl. 70 Pf. durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.80 bezw 60 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die einsp. Kleinzeile oder deren Raum 30 Pf. für Orts- u. kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 20 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw Monat wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 75 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 38. Donnerstag, den 14. Februar 1918. 158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 6 betr.:

1. Auskunftsstelle für Kriegshinterbliebenenfürsorge.
2. Zahlung der Besitzsteuer und Kriegssteuer.

Tageschronik

Rußland erklärt den Staatsbankerott und konfisziert Handelsschiffe und Banken.

Wilsons Antwort an Hertling und Czernin.

Angeblicher Sieg der Bolschewiki über Kaledin.

Gärende Unzufriedenheit der englischen Arbeiter.

Italien plädiert für einen baldigen „ehrenvollen" Frieden.

Wieder 20 000 To. versenkt.

Ein englischer Zerstörer gesunken.

Die Organisation des Handelsverkehrs mit der Ukraine.

Wie der wirtschaftliche Verkehr mit der Ukraine auf seiten der Mittelmächte organisiert werden soll, ist kürzlich in Berlin bei den Verhandlungen zwischen deutschen und österreichisch-ungarischen Getreidehändlern und Regierungsvertretern vereinbart worden. Bei diesen Verhandlungen wurde Uebereinstimmung darüber erzielt, daß die Händler beider verbündeten Staaten beim Einkauf gemeinsam vorgehen sollen. Die Oesterreicher und Ungarn hatten zunächst die Bildung eines förmlichen Einfuhrmonopols gewünscht, das die Haftung für die Händler und Kommissionsvertreter (die Syndikalisten) übernehmen sollte. Diese Forderung ließen die Wiener und Budapester Händler aber später fallen. Man einigte sich dahin, daß alle drei Länder, also Deutschland, Oesterreich und Ungarn, selbständige Syndikate gründen, und daß von diesen drei Syndikaten gewisse, für alle verbindliche Grundsätze aufgestellt werden. Dabei handelt es sich um die gemeinsame Festsetzung der Einkaufspreise und der sonstigen Bedingungen für die Lieferungsverträge mit russischen Exporteuren, ferner um eine Abgrenzung der Einkaufsgebiete für die einzelnen Syndikalisten, damit eine übermäßige Häufung der Einkäufer in den Einkaufsbezirken vermieden wird. Zur Durchführung dieser gemeinsamen Oberleitung ist ein ständiger Handelsausschuß mit dem Sitz in Berlin gebildet worden, zu dem die deutschen, die österreichischen und die ungarischen Händler je einen Vertreter abordnen sollen. Die Geschäftsführung für das Syndikat in Deutschland wird die Handelsvereinigung für Getreide, Futtermittel und Saaten G. m. b. H. übernehmen, die kürzlich unter Beteiligung der staatlichen Wirtschaftsorgane und der Importeure mit einem Kapital von 600 000 Mark gegründet wurde. Für den Handel dürfte der Einkauf insofern noch Beschränkungen finden, als die Einfuhrmengen „kontingentiert" werden, und zwar ist dies durch ein in den Friedensvertrag mit der Ukraine aufgenommenes Handelsabkommen geschehen. Hierin wird bestimmt, welche Waren die Ukraine an die Mittelmächte und welche Waren umgekehrt die Mittelmächte an die Ukraine zu liefern haben. Die Händlersyndikate dürfen die Einfuhrmengen nicht selbständig in den Verkauf überführen. Dies wird vielmehr die Aufgabe des sogenannten Kartells der drei staatlichen Einkaufsgesellschaften sein, nämlich der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin, der Kriegsgetreideverkehrsanstalt in Wien und der Kriegsproduktengesellschaft in Budapest, das bereits an der Ausfuhr aus Rumänien beteiligt war. Die Händlersyndikalisten haben diesem Kartell sämtliche von ihnen erworbenen Einfuhrmengen zur Verfügung zu stellen. Das Kartell aber verteilt die Einfuhr nach einem bestimmten, festgestellten Schlüssel auf die drei Empfangsländer und gibt zugleich den Händlern Anweisung, an welche Stelle jeder Posten zu liefern ist. Die weitere Verteilung übernehmen dann die inländischen Getreideorganisationen. Das ist in Deutschland die Reichsgetreidestelle.

Wenn nun auch in der Ukraine und dem südlichen Rußland bedeutende Warenmengen zur Einfuhr bereitliegen, wenn nun auch von den Mittelmächten für den Warenaustausch Organisationen geschaffen worden sind, so ist damit noch nicht gesagt, daß unsere Volkswirtschaft sofort eine spürbare Bereicherung erfährt. Es müssen hierbei auch die wirtschaftlichen Einrichtungen und besonders die Verkehrsverhältnisse der Ukraine berücksichtigt werden, die, wie das bei einer staatlichen Neubildung und nach dreieinhalb Kriegsjahren nicht verwunderlich ist, außerordentlich im Argen liegen. Es wird erst einer mühevollen Arbeit bedürfen, ehe die notwendigsten Bahnen und Fahrwege für die Bewegung der Güter fertiggestellt sind und ehe das wirtschaftliche Leben der Ukraine nach den Wirren des Krieges und der Demobilmachung des Heeres soweit geregelt ist, daß der Handelsverkehr mit den Mittelmächten nach jeder Seite zufriedenstellend beginnen kann.

Das Drumm und Dran des Trotzki-Friedens.

Nur ein Niederschlag Trotzkischer Rauhbeinigkeit.

Das Protokoll der abschließenden Sitzung in Brest-Litowsk liegt nunmehr vor. Es ist gerade kein Triumph für die Diplomatie der Mittelmächte, die bis zum letzten Augenblick versuchte, neue Verhandlungsmöglichkeiten zu schaffen und schließlich durch die Erklärung Trotzkis über das Aufhören des Kriegszustandes die denkbar schroffste Abweisung ihrer Bemühungen erfuhr.

Trotzki hat sich nicht nur entschieden geweigert, das sogenannte „Annexionsprogramm" der Mittelmächte (das doch lediglich dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker" diente) anzuerkennen, sondern hat auch rund und nett alle weiteren Verhandlungen abgelehnt und lediglich anheimgestellt, durch die in Petersburg weilende Kommission weiter verhandeln zu lassen.

Auf diese Weise war es Herr Trotzki, der durch seine Erklärung und seine abweisende Haltung die Verhandlungen abgebrochen hat, ein Umstand, dessen Kenntnis zur objektiven Beurteilung der Sachlage und ihrer Folgen von ganz unabweisbarer Bedeutung ist. Er beweist, daß unsere Feststellung, durch die russische Erklärung werde der herrschende Zustand keinesfalls verändert, unzweifelhaft richtig war. Ob Trotzkis Verhalten dumm oder klug zu nennen ist hängt jetzt von denjenigen Gegenmaßnahmen ab, welche die Mittelmächte ihrerseits treffen werden. Das psychologische Moment tritt jetzt damit stark in den Vordergrund. Wer die Psychologie des Gegners am treffendsten einzuschätzen weiß, wird aus diesem Ränkespiel als Sieger hervorgehen.

Dadurch, daß Trotzki gar keine Gegenerklärung von seinen Komparenten gefordert hat, sind die Mittelmächte zunächst in dem Vorteil, daß sie ihre Schritte aufs reiflichste erwägen können.

Graf Hertling und v. Kühlmann im Großen Hauptquartier.

Zweifellos ist unsere Reichsleitung sich dieses Vorteils bewußt. Graf Hertling, Staatssekretär v. Kühlmann und Bevollmächtigte der Verbündeten haben sich demgemäß ins Große Hauptquartier, wo auch der Kaiser sich aufhält, begeben, um eingehende Beratungen über die weiteren Schritte zu pflegen.

In welcher Richtung diese Beschlüsse erfolgen werden, steht natürlich dahin. Doch ist schon jetzt so viel zu sagen, daß wir nicht gesonnen sind, uns durch Herrn Trotzki vorschreiben zu lassen, in welcher Weise und an welchem Ort ein etwaiger weiterer Meinungsaustausch zwischen uns und Rußland zu erfolgen hat. Weder Petersburg noch irgend ein neutraler Ort kämen in Betracht. Unsere Forderung nach einem Verhandlungsmodus, der uns gegen jede anonyme Teilnahme der Entente schützt, bleibt in vollem Umfange bestehen. Wie wir weiter hören, wird sich vielleicht auch die Notwendigkeit ergeben, die von uns nach Petersburg entsandte Kommmission zurückzuberufen und es Herrn Trotzki zu überlassen, wie er es anstellen will, wenn er Wert darauf legt, den Weg zu finden, auf dem er seine oder die Mitteilungen seiner Regierung zu uns gelangen lassen will.

Die „Ehrlichkeit" des russischen Friedenswillens.

Ein eigentümliches Licht auf die Stellung, die man in Petersburg selbst zu der Trotzkischen Erklärung einnimmt, wirft folgende Tatsache: In unmittelbarem Anschluß an die letzte Sitzung in Brest-Litowsk war von dem russischen Oberbefehlshaber Krylenko, der also nicht, wie falsche polnische Meldungen wissen wollten, gefangen worden ist, ein Funkspruch an alle erlassen worden, in dem es ungefähr hieß: Friede, Friede, Friede: Die verfluchte Schlächterei hat ein Ende, die russischen Soldaten kehren nach Hause usw. Drei Stunden nach Erlaß dieses Funkspruchs erging ein neuer, in dem es hieß, die Verbreitung des ersten Telegramms sei sofort einzustellen.

Die Bildung einer Armee der Roten Garde, mittelst deren man die Herrschaft in den Randstaaten zurückzugewinnen hofft, soll der nächste Plan der Maximalisten sein.

Von Wien aus scheinen wiederum flaumachende Einflüsse am Werke zu sein. Es wäre dringend zu hoffen, daß sie auf das gebührende Maß eingeschränkt werden. Wir haben diesen Strömungen leider bisher viel zu bereitwillig Raum gewährt.

Im Frieden mit der Ukraine,

deren Delegation, wie schon bemerkt, auf kommunistischer Auffassung steht, ist es leider noch nicht gelungen, die deutsch-russischen Kolonisten, die, obwohl russische Staatsbürger, aufs grausamste entrechtet und ausgeplündert sind, in ihre Eigentums- und sonstigen Rechte wieder einzusetzen. Auch die Schadloshaltung der deutschen Besitzer von Grundstücken, Gerechtsamen und sonstigen Vermögenswerten in der Ukraine, die während des Krieges enteignet sind, ist formell noch nicht vereinbart. Dagegen wurde das Rückwanderungsrecht der deutschen Kolonisten ausdrücklich stipuliert. Alles Weitere muß in späteren Verhandlungen nachgeholt werden.

Eine halbamtliche Kundgebung.

W. T. B. verbreitet folgende Auslassung:

Berlin, 12. Februar. Durch den Friedensschluß der Ukraine und zugleich mit der Erklärung Trotzkis ist die russische Dampfwalze, die sich seit August 1914 auf dem Wege nach Berlin und Wien befand und von Lloyd George rücksichtslos geheizt wurde, endgültig liegen geblieben. Das Heizmaterial mußten die Millionen russischer Krieger liefern, die für englische Eroberungsziele nutzlos ihr Blut vergossen und ihr eigenes Land in namenloses Unglück stürzten. Der Kriegsverlängerer Lloyd George hat auch versucht, aus dem militärischen Zusammenbruche Rußlands noch in letzter Stunde zu retten, was zu retten war. Die Siege Hindenburgs und Ludendorffs und die unvergleichliche Tatkraft des deutschen Volksheeres verdarben ihm ein für allemal seine Rechnung und erreichten, daß aus dem Zweifrontenkriege, der Deutschlands Untergang bringen sollte, der Einfrontkrieg geworden ist, für dessen Weiterführung der englische Premierminister allein die Verantwortung trägt. Die Ströme von Blut, die nach der Kriegserklärung von Versailles noch vergossen werden sollen, werden lediglich auf den Willen dieses Mannes hin fließen, der der imperialistischen Ziele Englands wegen der ganzen Welt, den Kriegführenden sowohl wie den Neutralen, die Hoffnung und den Traum des langersehnten allgemeinen Völkerfriedens zerstört hat.

Und Rumänien?

Gerade kein Ultimatum an Rumänien, aber gelinde Nötigung.

Berlin, 12. Februar. Wie wir erfahren, ist die durch Havas verbreitete Meldung von einem Ultimatum der deutschen an die rumänische Regierung nicht zutreffend. Richtig ist, daß der Generalfeldmarschall v. Mackensen mit der rumänischen Heeresleitung in Verhandlungen eingetreten ist, um die Entscheidung über das Fortbestehen des seinerzeit mit dem General Tscherbatschew abgeschlossenen, für Russen und Rumänen gemeinsamen Waffenstillstandes herbeizuführen, nachdem durch die augenblicklichen Verhältnisse zwischen Ukrainern und Rumänen eine Klärung dieser Frage notwendig geworden ist.

Ueber die Entwicklung der Dinge in Rumänien äußert sich die „Dtsch. Tgsztg.": Die Tage des Königs und seines ganzen Hauses müßten gezählt sein. Die in Betracht kommenden Regierungen des mitteleuropäisch-orientalischen Vierbundes hatten hoffentlich die restlose Beseitigung der gegenwärtigen rumänischen Dynastie in ihr Programm aufgenommen. Es müsse ein neues Rumänien entstehen, das von Grund auf seine Zukunft im Anschluß an die Mittelmächte aufbaue.

Was Brantings „Socialdemokraten" zugibt.

Stockholm, 12. Februar. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge betrachtet heute Brantings „Socialdemokraten" den mit der Ukraine abgeschlossenen Sonderfrieden. Das Blatt gibt zu, daß dieser Vertrag unterzeichnet wurde „von einer Regierung, die nach aller Urteil die überwältigende Mehrheit des ukrainischen Volkes vertritt", meint aber gleichzeitig, daß die Ukraine wahrscheinlich schweren Herzens den bedeutungsvollen Schritt getan habe. Die Mittelmächte hätten nunmehr endgültig Rußlands diplomatische Front durchbrochen, die deutschen Annexionspläne würden verwirklicht und man stehe unmittelbar vor dem Zusammenbruch der bolschewistischen Friedenspolitik.

Vom Krieg und Frieden.

Aus dem Osten

Der russische Staatsbankerott

ist nunmehr in aller Form erklärt.

Die Annullierung der russischen Staatsanleihen.

Petersburg, 10. Februar. Folgendes Dekret über die Annullierung der Staatsanleihen, **angenommen in der Sitzung des Zentral-Exekutivausschusses vom 3. Februar, wird veröffentlicht.**

1. Alle Staatsanleihen, die von den Regierungen der russischen Bourgeoisie aufgenommen wurden, werden vom

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180214-11/fragment/page=0001
DFG

1. Dezember 1917 (a. St.) ab für ungültig erklärt. Die Dezember-Kupons werden nicht mehr bezahlt.

2. Ebenso werden alle Garantien ungültig, die von diesen Regierungen für die Anleihen verschiedener Unternehmungen gegeben worden sind.

3. Alle ausländischen Anleihen werden bedingungslos und ohne jede Ausnahme annulliert.

4. Kurzfristige Obligationen bleiben in Kraft. Prozente werden nicht gezahlt. Die Obligationen selbst gelten wie Kreditscheine.

5. Minderbemittelte Bürger, die eine annullierte innere Anleihe bis zu 10 000 Rubel besitzen, werden durch Anteile einer neuen Anleihe der russischen sozialistischen föderativen Räte-Republik entschädigt.

6. Die Einlagen in den staatlichen Sparkassen und deren Zinsen sind unantastbar. Die im Besitze der Sparkasse befindlichen annullierten Anleihen werden auf die Schuld der Republik übernommen.

7. Ueber die Entschädigung von Genossenschaften und dergleichen werden besondere Bestimmungen ausgearbeitet.

8. Die Leitung der Liquidationen der Anleihen hat der Oberste Volkswirtschaftliche Rat.

9. Die Ausführung ist Aufgabe der Staatsbank.

10. Die Feststellung der Minderbemittelten erfolgt durch besondere Kommissionen. Diese haben das Recht, Ersparnisse im vollen Betrage zu annullieren, die nicht auf dem Wege der Arbeit erworben wurden, selbst wenn diese die Summe von 5000 Rubel nicht übersteigen.

Der russische Staatsbankerott trifft am schwersten Frankreich und sein Sparkapital. Zwischen 30 und 35 Milliarden Frank gehen ihm dadurch verloren. Es kann dieser furchtbare Schlag von verhängnisvollster Bedeutung für die innerpolitische Entwickelung Frankreichs werden, sobald das Ereignis dort restlos bekannt wird, was die Zensur wohl nach Möglichkeit hintanhalten oder verschleiern wird. Einstweilen zahlen die französischen Regierungskassen die russischen Zinsen ja weiter. Es fragt sich nur, wie lange sie das noch aushalten.

Handelsflotte und Banken werden konfisziert.

Alle russischen Schiffsunternehmungen, die Aktiengesellschaften, Handelshäusern und Großunternehmern gehören, werden durch Dekret des Volksrates für nationales Eigentum der Republik erklärt. Eine Ausnahme bilden näher bestimmte kleinere Fahrzeuge.

Ferner wird das Projekt eines Dekrets über die Konfiskation der Aktienkapitale der früheren Privatbanken veröffentlicht. Demgemäß werden alle diese Kapitalien in vollem Umfange konfisziert und der Volksbank der russischen Republik übergeben. Alle Bankaktien werden annulliert, jede Dividendenauszahlung eingestellt, unter der Bezeichnung „Volkskommissariat für Finanzen ein Finanzkollegium begründet.

Die Sowjets und die ukrainische Unabhängigkeit.

Amsterdam, 12. Februar. „Daily Chron." meldet aus Petersburg: Der Kongreß der russischen Sowjets hat eine Stellungnahme gegen die ukrainische Unabhängigkeit abgelehnt.

Stockholm, 12. Februar. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Rat der Volkskommissare hat neue Verhandlungen mit Finland und der Ukraine aufgenommen, nachdem die Sowjets die Politik einer gewaltsamen Unterwerfung der Volksstämme nicht mehr mitzumachen beabsichtigten. Die bisherigen diesbezüglichen Beschlüsse der Sowjets waren geheim.

Beigelegter russisch-rumänischer Konflikt.

Stockholm, 12. Februar. Nach Meldungen aus Petersburg teilte das russische Kriegskabinett mit, daß die Kämpfe zwischen Rußland und Rumänien als beendet und der Konflikt als beigelegt zu betrachten sei.

Fürchterliche Zustände in Finland.

Stockholm, 11. Februar. Die Berichte aus allen Teilen des Landes, in denen die Rote Garde noch die Herrschaft hat, sind überaus fürchterlich. Ihre Greueltaten gegen Männer jeden Alters sind zahllos.

Nach bei der finischen Gesandtschaft in Stockholm eingetroffenen Telegrammen nimmt der Terrorismus der Roten Garde in Wibord unbeschreibliche Formen an. Die meisten Privathäuser sind geplündert, die Lebensmittel gestohlen worden, so daß außer bei den Roten Hungersnot herrscht.

Die Truppen Kaledins geschlagen?

Wie die „Neue Korr." aus Paris meldet, haben die Sowjettruppen nach Petersburger Nachrichten die Truppen des Generals Kaledin in der Nähe von Taganrog geschlagen.

Finische Hoffnungen und Erfolge.

Der Bevollmächtigte der finischen Regierung, Staatsrat Dr. Holst, hatte eine Unterredung mit einem Vertreter der „B. Z." über die angenblickliche Lage und Stimmung Finland. Er äußerte sich dahin, daß die Agitationsversuche der Bolschewiki in Finland bei der eingeborenen Bevölkerung selbst nur geringen Boden finden.

Die Frage der Wiederaufnahme geregelter wirtschaftlicher Beziehungen mit Deutschland in den Kreisen der finischen Regierung reiflich erwogen worden. Hierbei ist zu erwähnen, daß von der gesamten finischen Ein- und Ausfuhr vor dem Kriege über vierzig Prozent auf Deutschland entfielen. Es sind auch jetzt noch in Finland große Lager an Holz, Zellulose und Papier vorhanden. Im Falle der völligen Befreiung Finlands können wir ferner auf große Mengen von Butter rechnen, die im Frieden reichlich exportiert wurde. Falls Finland seine Unabhängigkeit aufrechterhält, soll ein für Deutschland und Finland günstiger Handelsvertrag abgeschlossen werden.

Es ist der neuen finischen Regierung gelungen, die nicht unbeträchtlichen Goldschätze der finischen Nationalbank vor den Bolschewiki zu retten. Dr. Hjelt gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn es Finland, was er und die leitenden Kreise seines Landes zuversichtlich hofften, gelingen werde, seine Unabhängigkeit zu bewahren, es ein wertvoller wirtschaftlicher Kunde Deutschlands werden würde.

Ein russischer Funkspruch gegen Zwangsrekrutierungen in England.

Berlin, 11. Februar. Funkspruch aus Zarskoje Sselo an alle vom Kommissar für auswärtige Angelegenheiten: Indem er es als unzulässig erachtet, daß auf russische Bürger in England die Zwangsanziehung zur englischen Armee und Delegierung zu irgendeinem auswärtigen Staat angewandt wird, überhaupt das Recht der Zuziehung russischer Bürger zum Heeresdienst, hat der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten den bevollmächtigten Vertreter in London, Kamerad Litwinow, beauftragt, der englischen Regierung vorzustellen, sie solle mitteilen, welche Schritte sie zu unternehmen gedenkt in Anbetracht der Konvention, die mit der Regierung Kerenskis über die Frage geschlossen worden ist. Er soll ferner Hoffnung ausdrücken, daß es auf diesem Boden zu keinen Mißverständnissen zwischen Rußland und England kommen wird, und daß England von solchen Maßnahmen abstehen wird, die zu ähnlichen Mißverständnissen führen könnten.

Aus dem Westen

Der King ruft zum Kampfe!

London, 12. Februar. Die Parlamentssession wurde heute von dem König und der Königin eröffnet. In der Thronrede heißt es: Die deutsche Regierung ignorierte unsere gerechte Forderung nach Wiedergutmachung der begangenen Uebeltaten und nach Garantien gegen ihre unprovozierte Wiederholung (!). Bis zur Anerkennung der einzigen Grundlage, auf der ein gerechter, ehrenvoller Fiede geschlossen werden kann, ist es unsere Pflicht, den Krieg mit aller Kraft, über die wir verfügen, fortzusetzen. Ich habe die Vertreter meiner Dominions und meines indischen Kaiserreiches zu einer weiteren Session des britischen Kriegskabinetts eingeladen, um wiederum ihre Ratschläge in den wichtigen, die gemeinsamen Interessen des Reiches berührenden Fragen zu erhalten. Der Kampf, in den wir verwickelt sind, hat ein kritisches Stadium erreicht, das mehr als je unsere Energie und Hilfsmittel beansprucht. Ich empfehle Ihrem Patriotismus vertrauensvoll die Maßregeln, die Ihnen vorgelegt werden, an.

Die Unzufriedenheit englischer Arbeiter.

Bern, 11. Februar. Zu den neuerlichen Versuchen der englischen Regierung, zu einer Verständigung mit der Arbeiterschaft über das Heeresersatzgesetz zu gelangen, schreibt „Daily Mail": Es liegen überwältigende Beweise für eine latente Unruhe in allen großen Industriezentren vor, die auf einer tiefgehenden Unzufriedenheit und auf Mißtrauen gegenüber einer Regierung beruht, die sich unfähig erweist, den Willen der Demokratie auszuführen. Das einzige Hindernis zur Herbeiführung der nationalen Einheit ist die entschlossene Weigerung einer Gruppe von Staatsmännern, dem Volke die von ihm geforderte Bürgschaft zu geben, daß sie den Idealen, für die der Krieg geführt wird, Freund sind. Belgien, Amerika und Rußland können von niemand selbstsüchtiger Kriegsziele verdächtigt werden. Die Ziele wahrer Demokratie stehen in völligem Gegensatze zu dem Geiste und dem Tone der Versailler Erklärungen, zu den bekannt gewordenen Geheimverträgen und zu der hartnäckigen Weigerung der Entente-Regierungen, ihre Kriegsziele vor der Welt zu verkünden.

Eine blödsinnige Meldung

durchläuft eine ganze Anzahl Zeitungen aus einem Korrespondenzbüro. Henderson, der frühere englische Arbeitsminister, soll zum Generalissimus der Entente ernannt worden sein. Eine stumpfsinnigere Ente hat noch nie die Urteilsfähigkeit deutscher journalistischer Kreise an den Pranger gestellt.

Der Krieg gegen Italien

Kein Vertrauen auf großzügige Hilfe.

Nach Meldungen aus Rom ist die italienische Regierung daran, die übrigen Ententemächte um eine neue Besprechung der Kriegsziele zu ersuchen, um die angegebenen Bedingungen der einzelnen Ententestaaten noch einmal genau durchzuprüfen und einen baldmöglichen ehrenvollen Frieden anzustreben. Die italienische Regierung will bei dieser Gelegenheit England und Frankreich deutlich ihre dahingehende Meinung zum Ausdruck bringen, daß Italien noch niemals mehr auf eine großzügige, ausreichende Hilfe von ihrer Seite zu rechnen habe.

Diese löbliche Erkenntnis hätte den italienischen Drahtziehern eigentlich schon längst kommen müssen. Jetzt scheint ihnen unter dem Würgegriff unserer U-Boote allmählich völlig der Atem auszugehen.

Der Seekrieg

Die tägliche U-Bootration.

Berlin, 12. Februar. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 20 000 Br.-R.-To. Die versenkten Schiffe waren meist tief beladen. Unter ihnen befanden sich zwei große Dampfer von etwa 50000 To., deren einer der Bibby-Linie angehörte.

Ein britischer Zerstörer gesunken.

London, 11. Februar. (Reuter.) Der britische Zerstörer „Boxer" ist in der Nacht zum 8. Februar infolge eines Zusammenstoßes im Kanal gesunken. Ein Mann wird vermißt.

Jellicoes Vertrauen.

In einer Rede in Hull sagte Admiral Jellicoe dieser Tage u. a.: „Ich habe das Vertrauen, daß im Sommer, d. h. im Spätsommer — ich darf keinen zu frühen Termin angeben — also ungefähr im August, wenn bis dahin das Volk durchhält, wir tatsächlich imstande sein werden, zu sagen, daß die U-Bootsgefahr getötet ist."

Dieses mehr oder weniger langbefristete Vertrauen haben englische See- und Landlords schon öfter bekundet, sie sind aber damit bislang stets hinten herunter gefallen.

Der Krieg mit Amerika.

Die Antwort Wilsons.

im amerikanischen Kongreß an Graf Hertling und Graf Czernin ist nun veröffentlicht. Es ist eine der üblichen Wilsoniaden, nur im Tone etwas höflicher, d. h. weniger knotig, dem Sinne nach aber von alter gewohnter Anmaßung und Drohtendenz. Wilson verlangt nach wie vor, daß Deutschland vor dem Gerichtshofe der Welt, d. h. vor dem angelsächsischen Areopag mit etwas romanischem Einschlag abgeurteilt werde und daß der Weltfriede und die Weltwirtschaft nach den Wünschen dieser „Welt" geregelt werde.

Herr Wilson mag im Götz von Berlichingen nachlesen, welche Antwort ihm darauf gebührt.

Einen ebenso gründlichen wie gesunden Absturz erlebt übrigens Graf Czernin in Wilsons Antwort. Er wird mit einem Wohlwollen von nicht sehr respektvollem Beigeschmack kurz behandelt, seine Anregung direkter Verhandlungen mit Wilson aber keiner Antwort gewürdigt. Ein voraussagenden, aber für österreichische Ambitionen sehr zuträgliches Ergebnis!

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zu dieser neuesten Kundgebung des Präsidenten von Mordamerika:

„Der neue Ton in den Aeußerungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist entschieden ein Fortschritt. Sachlich bietet jedoch die Botschaft nichts Neues. Nicht wir und unsere Bundesgenossen sind es, die dem Frieden Hindernisse bereiten, sondern die eigenen Bundesgenossen Wilsons. Herr Wilson müßte sich zuerst an sie wenden, um sie für seine Prinzipien zu gewinnen, von denen sie bisher nichts wissen wollten. Bisher laufen seine Vorschläge auf nichts anderes hinaus, als die Welt zu einem angelsächsischen Frieden zu zwingen. Der würde kein Dauerfrieden, sondern eine Tyranneiherrschaft Englands und der Vereinigten Staaten bedeuten.

Für die Unabhängigkeit Irlands.

Bern, 11. Februar. Jeanette Rankin, das einzige weibliche Mitglied des amerikanischen Kongresses, brachte Anfang Januar eine Entschließung ein, in der es heißt: „Die Regierung der Vereinigten Staaten erkennt das Recht Irlands auf politische Unabhängigkeit an. Wir rechnen Irland unter die Länder, für deren Freiheit und Demokratie wir kämpfen." Ueber das Schicksal des sehr bezeichnenden Antrages ist nichts bekannt.

Die Neutralen

Ein Schwindel des „Telegraaf".

Die Nachricht des „Telegraaf" in Amsterdam, daß wegen der durch Kohlenmangel entstandenen Stillegung zahlreicher Betriebe in Holland 700 000 holländische Arbeiter nach Deutschland kommen, um dort in kriegswirtschaftlichen Betrieben Beschäftigung zu finden, stellt sich, wie wir schon annahmen, als aufgelegter Schwindel heraus.

Das Gebiet der Ukraine.

Ein Land des Ackerbaues und der Rohstoffe.

Die Grenzen der ukrainischen Volksrepublik, mit der wir nunmehr in Frieden leben, sind noch nicht festgesetzt. Das von ihr beanspruchte Gebiet umfaßt, wie der Deutsch-Russische Wirtschafts-Ausschuß schreibt, folgende Gouvernements:

Gouvernement	Größe in 1000 qkm	Einwohner in Million (z. 1.1.19 8)	Hauptstadt	Einwohner
Kiew	51	4,7	Kiew	600 000
Wolhynien . .	72	4,0	Shitomir . . .	98 000
Podolien . . .	42	3,9	Kamenez-Podolsk	50 000
Cherson . . .	71	3,6	Cherson	92 000
Poltawa . . .	50	3,7	Poltawa	84 000
Tschernigow .	53	3,1	Tschernigow . .	39 000
Jekaterinoslaw	63	3,3	Jekaterinoslaw .	218 000
Charkow . . .	54	3,4	Charkow	248 000
	456	29,7		

Dazu kommen noch das Gouvernement Cholm, das Gebiet der Pripetsümpfe, die nördliche Hälfte des Gouvernements Taurien und einige Kreise des Gouvernements Kursk. Die Stadt Odessa ist frittig.

Die Bedeutung der Ukraine in landwirtschaftlicher Beziehung kennzeichnen folgende Zahlen: In den oben genannten acht Gouvernements wurden an Weizen im Jahre 1910 38 Proz. und im Jahre 1911 53 Proz. der Gesamternte der 50 Gouvernements des europäischen Rußlands gesammelt. Für Roggen betrug dieses Verhältnis in den beiden genannten Jahren 20 und 21 Proz., für Gerste 46 und 49 Proz, für Hafer 16 und 24 Proz. In der landwirtschaftlichen Erzeugung für industrielle Zwecke nimmt die Ukraine eine erste Stellung ein. So ist hinsichtlich der Zuckerrüben-Produktion die Ukraine das Hauptgebiet Rußlands. In den Jahren 1910 und 1911 stammte die Zuckerrübernte zu 83 bezw. 82 Proz. aus der Ukraine. An Tabak wurden in den genannten Gouvernements 28 Proz. im Jahre 1910 und 42 Proz. im Jahre 1911 erzeugt. Dabei ist die Ernte in Taurien nicht einmal berücksichtigt worden. In bezug auf die Viehzucht weist die Ukraine den guten Durchschnitt für das ganze Reich auf. Dagegen fehlt es dem Lande vollkommen an Wäldern.

Die Rohstoff-Erzeugung in der Ukraine hat für Rußland die größte Bedeutung. Es wurden im Donez-Becken gewonnen in den Jahren:

	1905	1910	1911
	Millionen Pud		
Kohlen	785	1019	1218
Eisenerze	180	260	306

Der Anteil der Donez-Kohle macht im Verhältnis zur Gesamtgewinnung in ganz Rußland — unter Weglassung des polnischen Kohlenbergbaugebietes — aus: im Jahre 1905 = 85 v. H., 1910 = 87 v. H. und 1911 = 89 v. H. Der Anteil des Donez-Eisen ist immer größer geworden, was die folgenden Zahlen beweisen. Er betrug in den Jahren 1905 = 63 v. H., 1910 = 74 v. H. und 1911 = 72 v. H. Das Vorhandensein von Kohlen rechtfertigt zur der Annahme, daß mit der Zeit auch die chemische Industrie sich kräftig entwickeln wird.

Es ist darauf hinzuweisen, daß in der Kriegszeit infolge der Abwanderung von Fabriken aus den bedrohten Gebieten zahlreiche Firmen nach dem Süden übergesiedelt sind, wo es ihnen in diesen Jahren schon gelungen ist, festen Fuß zu fassen. Als Beispiel können die großartigen Fabriken der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Charkow genannt werden. Aber auch viele andere Firmen haben sich in der Nähe des Donez-Gebietes niedergelassen.

Aus Stadt und Umgebung

St. Valentin.

Bekanntlich ist das Vielliebchen seit alter Zeit ein noch immer gern geübter Brauch. Es dürfte früher kaum irgend ein kleineres oder größeres Fest stattfinden, bei dem auf den Krystallschalen, die allerhand Süßigkeiten zum Naschtisch bargen, die Knackmandeln fehlten, von denen man hoffte, daß sich recht oft Zwillingskerne darin finden. Da pflegten dann junge Herren und Damen ein Vielliebchen miteinander zu essen. Die Bedingungen dabei sind verschieden und sind unseren Lesern und Leserinnen ohne Zweifel bekannt. Das Spiel ist an keinen Tag und keine Zeit gebunden, jedoch in England, Amerika und Frankreich findet etwas ähnliches am Valentinstage, dem 14. Februar, statt. Da schreiben sich die Liebesleute am Vielliebchentage neckische Briefe, auch werden dort an ihm heitere Feste mit scherzhafter Unterhaltung gefeiert. Ohne Namensnennung schickt man sich kleine Geschenke. In England wird durchs Los bestimmt, welche Paare sich während des Jahres zusammen halten sollen. Der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180214-11/fragment/page=0002

Valentin hat seiner Valentine während des ganzen Jahres Ritterpflichten zu leisten. Die Sitte hat mit dem alten Märtyrer Valentin, der um 270 an diesem Tage gestorben sein soll, nichts zu tun, ist aber schon sehr alt. Vielleicht hängt sie damit zusammen, daß der Februar bei den alten Deutschen der Liebesgöttin Freia gewidmet war und in diesem Monate gelegentlich des Karnevals mit vorliebe Bekanntschaften und Herzensbündnisse geschlossen wurden. Sollen doch auch im Februar, und zwar besonders am Valentinstage, die Vögel ihr Nest zu bauen beginnen oder doch wenigstens den Ort dafür zu suchen. Interessant ist übrigens, daß man sich in Frankreich mit den Worten „guten Morgen, Philippine" begrüßt. Da man das Wort Vielliebchen nicht verstanden, hat man daraus Philippinchen gemacht.

Aschermittwoch.

ist heute, der Beginn der Fasten- oder Passionszeit. Von heute bis Ostern sind nun noch vierzig Tage, wenn man die Sonntage abrechnet. Vierzig Tage soll Christus in der Wüste gefastet haben, und deshalb setzte die katholische Kirche eine ebensolange Fastenzeit fest. Fasten heißt eigentlich gar nichts essen. Da aber nicht jeder ein Fastenkünstler ist, hat sie diese Bestimmung dahin gemildert, daß nur das Fleischessen und auch dieses nur am Mittwoch und Freitag verboten sein soll. Statt des Fleisches, das sich in unserer jetzigen Zeit so selten gemacht hat, darf man aber an diesen Tagen Fische genießen, die man freilich auch nicht leicht bekommt. Unsere Kriegsfastenzeit dauert also das ganze Jahr hindurch, was uns eigentlich gar nicht schlecht bekommt. Daß aber die Fische kein Fleisch sind, kommt daher, daß der liebe Gott seinerzeit beschloß, durch die Sintflut alles Fleisch zu vernichten, die Fische aber selbstverständlich leben blieben. „Logischerweise" sind also die Fische kein Fleisch. Man muß gestehen, daß bei so milder Praxis das Fasten nichts Schreckliches an sich hat. Man hätte also gar nicht nötig, am Fastnachtstage noch einmal den Tollen auszutreiben. Dann hätte man am Aschermittwoch auch weder ein physischen, noch auch einen moralischen Kater, was ja jetzt im Kriege wohl kaum mehr vorkommt, aber im Frieden schon wieder auftreten wird.

Aschermittwoch aber heißt der heutige Tag, weil in der katholischen Kirche an diesem Tage die „Palmzweige", richtiger Weidenkätzchen die von Palmsonntag an das ganze Jahr auf dem Altar gestanden haben, vom Priester verbrannt werden. Das winzige Häufchen Asche streut er dann über die Gemeinde und spricht dabei: Bestreuet eure Häupter mit Asche und tut Buße. Das erstere war ein alter jüdischer Brauch als Zeichen der Traurigkeit. Denn die Passionszeit, die Zeit der Vorbereitung auf das Leiden und Sterben Christi fordert uns zu ernstem Sinn und redlicher Buße auf.

Ueberlandbahn Merseburg—Mücheln.

Die Benutzung der am 5. d. M. eröffneten elektr. Bahn von Merseburg nach Mücheln hat sich von Anbeginn schon lebhaft gestaltet. In den ersten 5 Wochentagen wurden 12 872 Personen befördert. Am Sonntag war trotz des halbstündigen Verkehrs mit den recht geräumigen Anhängewagen ständig großer Andrang. An diesem Tage benutzten 6217 Personen die Bahn. Der halbstündige oder vielmehr 35 Minuten-Verkehr und die Beigabe von Anhängewagen soll auch wochentags, soweit erforderlich, beibehalten werden. Der Fahrplan hierfür wird nach abgeschlossener Ausprobierung veröffentlicht werden.

Die Sommerzeit 1918.

In diesem Jahre beginnt die Sommerzeit am 1. April und endet am 14. Oktober. Die Erfahrungen, die man während des Krieges mit der Sommerzeit gemacht hat, sind überwiegend gut. Ihre Vorteile — vor allem die bedeutende Lichtersparnis — sind so unzweifelhaft, daß man über einige kleine Unbequemlichkeiten, die sich hier und da gezeigt haben, gern hinwegsehen kann. Vielleicht wird aus dieser „Kriegserrungenschaft" eine dauernde Friedenseinrichtung.

Amtliche Bekanntmachungen

über die Auskunftsstelle für Hinterbliebenenfürsorge, Auszahlung der Kriegs-Familien-Unterstützung, Zahlung der Besitz- und Kriegssteuer, Verkauf von Kaninchenfellen u. a. befinden sich im heutigen Inseratenteil unseres Blattes.

Kohlrüben

werden für die laufende Woche und zwar auf den Kopf 1 Pfd ausgegeben.

Tivoli-Theater.

„Frühlingsluft", eine dreiaktige Operette von Josef Strauß, hatte sich die in Merseburg beliebte Schauspielerin Helene Deter-Pauli zu ihrem Benefiz gewählt. Sie gab die Rolle der Apollonia Knickebein so vorzüglich, daß sie wahre Lachsalven erntete. Außerdem dankte das Publikum der Künstlerin mit zahlreichen Blumenspenden. Hermann Weitze als Dr. Landmann, Emmy Moser als seine Frau, Georg Hartmann als Vincenz Knickebein (ganz vorzüglich), sowie Karl Gebhardt als Baron von Croise, Anni Reiße als Apollonias Nichte und Willi Herre als Felix ernteten ebenfalls lebhaften Beifall. Das natürlich auch wieder Artur Dechant als Sekretär Hildebrand und Eva Henckel-Dechant als Dienstmädchen Hanni sehr gut gefielen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Hoffentlich bringt die Operette der rührigen Direktion noch mehrere ausverkaufte Häuser.
X.

Beschlagnahme des Herbstgemüses 1918.

Die Reichsstelle für Gemüse nd Obst hat, wie ein Berichterstatter mitteilt, in einer Reihe von preußischen Landkreisen, u. a. in der ganzen Provinz Pommern, in großen Teilen von Posen und Brandenburg, die Erzeugung von Herbstgemüse für sich in Anspruch genommen, um die Mengen zur Gesamtversorgung von Heer und Marine usw. sicherzustellen. In diesen Bezirken dürfen Gemeindeverbände und Großverbraucher Lieferungsverträge über Herbstgemüse nicht abschließen. Von dieser Anordnung werden in der Provinz Brandenburg betroffen die Kreise Westhavelland, Ruppin, Niederbarnim, Teltow, Königsberg, Soldin und Arnswalde. Darunter also die wichtigsten Versorgungsgebiete der Reichshauptstadt. Es erweist sich dabei erneut als schädlich, daß der Erzeugungs- und Verteilungsplan nicht von vornherein beide Gruppen, Heer und Heimat, umfaßt, sondern die gesamten Vorräte dem Zugriff der Heeresverwaltung überläßt, um erst mit den verbleibenden Mengen die Ernährung der bürgerlichen Bevölkerung sicherzustellen. Zweifellos hat diese Trennung, die unserer Ernährungswirtschaft statt des einen, natürlichen Mittelpunktes deren zwei gibt, ein gut Teil der Mißlichkeiten der letzten Kriegsjahre mit hervorgerufen.

Steuerfreiheit von Wachhunden.

Zu abweichenden Auffassungen der Voraussetzungen für das Erfordernis, einen Wachhund zu halten, der als solcher steuerfrei ist, hat das Oberverwaltungsgericht in einer kürzlich ergangenen Entscheidung, veröffentlicht im Preuß. Verwaltungsblatt 1917, 39. Jahrg., Nr. 6, S. 66, Stellung genommen: Unentbehrlichkeit des Hundes zur Bewachung setzt nicht voraus, daß jede Möglichkeit, durch andere Einrichtungen die Bewachung durch einen Hund entbehrlich machen, ausgeschlossen sei, sondern es genügt, daß der Hundehalter solche Einrichtungen getroffen hat, die auch bei strengeren Anforderungen von jedem sorgsamen Hausvater billigerweise verlangt werden dürfen, und daß diese nicht ausreichen, um einen Hund entbehrlich zu machen.

Aus Provinz und Reich

Verhafteter Brandstifter.

Der Knecht Peters, der das Feuer in Göhren angelegt hat, wurde in Schüpitz, wo er sich in einer Scheune versteckt hatte, ausfindig gemacht und verhaftet. Von der Gendarmerie an den Brandplatz geführt, legte er ein Geständnis ab. Der Brandstifter befindet sich nunmehr im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in Haft.

Brotkartendiebe.

Bitterfeld, 12. Februar. Vor mehreren Tagen sind in einem hiesigen Bäckerladen 150 Brotkarten gestohlen worden. Neulich versuchte nun ein junger Mann in einem Geschäft Brotkarten an den Mann zu bringen. Er wurde festgenommen. Bei der Durchsuchung des Verhafteten wurde eine größere Anzahl Brotkarten vorgefunden. Der Festgenommene ist der soeben aus dem Gefängnis entlassene 18jährige Arbeiter Anton Krüger, gebürtig aus Briesen.

Schüler als Räuber.

Leipzig, 13. Februar. Ein Schulknabe, der am 11. Februar gegen 7 Uhr nachmittags mit zwei Freunden über den Augustusplatz auf der Fahrstraße am Museum vorübergegangen ist, ist plötzlich von zwei etwa 14jährigen Schülern überfallen, zur Erde geworfen und von dem einem mit einem Messer in eine Backe gestochen worden, wobei ihm der Wintermantel, den er über dem Arm getragen hatte, entrissen worden ist.

Zwei Zuchthäusler wiedereingefangen.

Goslar, 12. Februar. Hier gelang es der Polizei, zwei aus einem oberschlesischen Zuchthause entsprungene Zuchthäusler, die noch 4 bezw 1½ Jahre Strafe abzubüßen hatten, festzunehmen. Sie gehörten einer Einbrecherbande an, die in einem Geschäft in Hannover für 10 000 Mk. Pelze und Federn gestohlen haben. Zwei Frauen sind in der gleichen Angelegenheit verhaftet worden. Die Zuchthäusler trugen bei ihrer Verhaftung einen geladenen Revolver, Dietriche und sonstiges Diebeswerkzeug bei sich.

Einem verhängnisvollen Schreibfehler

ist die Einwohnerschaft der Stadt Buer in Westphalen insofern zum Opfer gefallen, als sie mit 50 000 Zentnern Kartoffeln in diesem Winter zu kurz kommt. Von der Reichskartoffelstelle wurden der Stadt 286 000 Zentner Kartoffeln zuerkannt, doch lautete die Anweisung, wie sich jetzt herausstellte, nur auf 236 000 Zentner. Die Reichskartoffelstelle kann jetzt keine Kartoffeln mehr nachliefern und die Buerschen Einwohner haben das Nachsehen.

Er wollte die Schule anstecken ....

Camburg, 12. Februar. Um sich vom Schulbesuch zu befreien, nahm ein 13jähriger Schulknabe ein Bündel Stroh, steckte es durch das Kellerfenster der Schule und zündete es an. Die Brandstiftung mißlang. Die Polizei nahm sich des jugendlichen Brandstifters an.

Verkauf des Berliner „Hotel Kaiserhof"?

Wie verlautet, besteht die Absicht, auch das „Hotel Kaiserhof" der Kriegswirtschaft dienstbar zu machen. Eine der großen Reichswirtschaftsbehörden erstrebt, das Hotel für ihre Zwecke zu erwerben. Als Kaufpreis werden etwa 13 Mill. Mark genannt.

Ein ganze Familie ermordet.

Im Dorfe Kempa Isabela, Kreis Gostynin, wurde ein wohlhabender Bauer Ludwig Dybiec, dessen Frau und Sohn und ein zwölfjähriger Arbeitsbursche ermordet. Die Mörder erbeuteten 3000 Mk. und steckten das Gehöft in Brand. Die Mörder, darunter ein Verwander des Ermordeten, wurden verhaftet.

Verschiedenes.

Spergau, 11. Februar. Die Nachricht, daß auch Rußland Frieden geschlossen habe, verbreitete sich hier gegen 9 Uhr. Die Glocken wurden geläutet, die Fahnen entfalteten sich im Winde, die Schule fiel natürlich aus und nachmittags 3 Uhr fand ein Dankgottesdienst statt, in dem Pastor Ballien auf Grund von Psalm 30 das in Worte faßte, was in allen Herzen lebte: Dank gegen den Herrn der Heerscharen, erneuter Entschluß weiter zu kämpfen bis zum allgemeinen Frieden und gestärkte Siegeszuversicht. Er ermahnte, Opfer und Entbehrungen, die vielleicht noch lange erforderlich sind, mit tapferem Mute zu ertragen und Gott dem Herrn auch ferner zu vertrauen. Die Beteiligung der Gemeinde war fast so groß, wie an dem unvergeßlichen 2. August 1914. Möchten wir bald wieder Dankgottesdienst halten können, sei es für einen entscheidenden Sieg, sei es für allgemeinen Frieden!

Liebenwerda, 12. Februar. Wertvolle Hunde mit Strychnin zu vergiften, unternimmt seit ungefähr acht Tagen eine noch nicht ermittelte Person. Die Zahl der auf diese Weise getöteten Hunde ist in den letzten Tagen derart gestiegen, daß sich die Polizeiverwaltung veranlaßt gesehen hat, die Bürgerschaft durch öffentlichen Aufruf zur Mitfahndung nach dem Uebeltäter zu ersuchen nud auf seine Ergreifung eine Belohnung von 100 Mk. auszuschreiben. Der Verdacht liegt nahe, daß dort Tiere vergiftet wurden, wo sich ein evtl. Einbruch leichter bewerkstelligen läßt. Nicht gänzlich ausgeschlossen ist aber auch, daß es sich um schändliche Bubenstreiche handelt.

Stendal, 7. Februar. Bei dem Altmärkischen Spiegelglas-Versicherungs-Verein a. G. (zu Salzwedel) stieg die Mitgliederzahl im abgelaufenen Geschäftsjahr von 799 auf 886. Die Versicherungssumme vergrößerte sich um 31 600 Mk.; sie beträgt jetzt 499 775 Mk. Für gebrochene Scheiben gab der Verein aus 8999 Mk.

Ausland.

Eisenbahnunglück am Dnjestr.

Wien, 12. Februar. Wie Lemberger Blätter berichten, geriet nachts im Stanislau—Lemberger Personenzug, als er auf die die Stationen Jezupol und Wodniki verbindende Dnjestrbrücke gelangte, ein Wagen in Brand. Der Zug wurde durch das Anziehen der automatischen Bremse auf der Brücke selbst zum Stehen gebracht. Es entstanden jedoch furchtbare Schreckenszenen unter den Reisenden, die entsetzt und kopflos aus dem Wagen sprangen. Dabei fielen mehrere in den hochgehenden Dnjestr-Fluß und ertranken. Im Eisengerüst des niedergebrannten Wagens lagen sieben verkohlte Leichen. Elf Personen erlitten schwere Brandwunden; acht andere Reisende Verletzungen von verschiedener Gefährlichkeit. Der Brand hat auch auf weitere Teile des Zuges übergegriffen, in denen ebenfalls mehrere Reisende den Tod gefunden haben sollen. Der Brand soll dem Vernehmen nach durch die Entzündung eines im Reisekoffer eines Agenten aufbewahrten Kinofilms entstanden sein.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft.

Gegen ein Spiritusmonopol

wandte sich eine in der Berliner Handelskammer abgehaltene, von mehreren hundert Teilnehmer besuchte Versammlung des Vereins der Likörfabrikanten und Branntwein-Interessenten von Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg. Der Generalsekretär des Vereins betonte, daß mit dem Reichsschatzamt Verhandlungen eingeleitet worden sind, die zu fest umrissenen Vorschlägen seitens der Spirituosen-Industrie führen werden. Die folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung eines Spiritusmonopols aus. Bereit, zu den großen Reichslasten zu seinem Teile beizutragen, gibt das Spirituosengewerbe der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß jede andere Besteuerung des Branntweins unter Aufrechterhaltung des freien Gewerbes dem Reich notwendigen Mittel besser und sicherer gewährleistet als Monopol."

Leipziger Hypothekenbank.

Der Gewinn des vergangenen Jahres beträgt 1 665 360 Mark (i. V. 1 506 801 Mk.). Von Kapitalsverlusten ist die Bank wieder verschont geblieben. Die Zinsrückstände aus den Jahren 1916-17 haben sich zwar gegen die beiden Vorjahre etwas erhöht, betragen aber nur 1,02 Proz. des Zinssolls. Wegen der Unsicherheit der Lage des städtischen Grundbesitzes sollen auch dieses Jahr eine größere Rückstellung von 302 500 Mk. (i. V. 350 000), in den als Kriegs-Reservefonds dienenden Spezialreservefonds I satzungsgemäß 83 268 Mk. (73 340) und dem Agio-Vortragskonto 200 000 Mk. (100 000), sowie dem Heimatdank wieder 15 000 Mk. überwiesen. Wie in den letzten Friedensjahren sollen 8 Proz. Dividende, gegen 7 Proz. in den drei Vorjahren verteilt werden. Als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 188 856 Mk. (204 182).

Kunst und Wissenschaft

Aus Anlaß des 40jährigen Dirigentenjubiläums des Geheimrat Artur Nikisch,

weit über Deutschlands Grenzen bekannt und berühmt als Dirigent der Leipziger Gewandhaus-Konzerte, fand Montag abend in Leipzig im Neuen Theater ein Ehrenabend für den Jubilar statt. Gegeben wurde Wagners „Tristan und Isolde". Der Gefeierte erntete als Dirigent nach jedem Akt sich steigernden Beifall. Blumen und Kränze in übergroßer Fülle umgaben den Jubilar als äußeres Zeichen der Sympathie und Dankbarkeit auf der Bühne, von wo aus er seinen Dank für den Ehrenabend aussprach.

Letzte Depeschen

Heeresbericht

Nancy mit Bomben belegt.

Großes Hauptquartier, 13. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Stärkere Erkundungsabteilungen, die der Feind nördlich von Lens und nördlich vom Omignon-Bach ansetzte, wurden im Nahkampf abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtstätigkeit auf kleinere Erkundungen und Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nach heftiger Feuersteigerung zwischen Flirey und der Mosel stießen mehrere französische Kompagnien bei Remenauville und im Westteile des Priesterwaldes gegen unsere Linie vor. Nach kurzem Kampf wurde der Feind unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Gefangene blieben in unserer Hand. Am Sudel-Kopf und am Hartmannsweiler-Kopf Artillerie- und Minenkampf.

In Vergeltung feindlicher Bombenwürfe auf Saarbrücken am 5. Februar griffen unsere Flieger gestern abend die Festung Nancy mit Erfolg an.

Mazedonische Front.

Bei Monastir und am Wardar Artillerie- und Fliegertätigkeit.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Alteration der Entente über Rumänien.

Genf, 12. Februar. „Temps" schreibt: Die Entente werde nicht mit verschränkten Armen zusehen, wie es in Rumänien endet. „Petit Journal" meldet: Zwischen den alliierten Kabinetten findet ein lebhafter Meinungsaustausch statt, um eine Schädigung der Entente durch rumänische Maßnahmen zu verhindern. „Matin" zufolge ist die rumänische Regierung von den Gesandten in Jassy auf die weittragenden Folgen einer Abschwenkung von der gemeinsamen Politik hingewiesen worden. Die neue rumänische Regierung habe die Mitteilungen der Gesandten zur Kenntnis genommen, eine Gegenerklärung jedoch nicht abgegeben. — „Echo de Paris" meldet schließlich: Der Versailler Kriegsrat werde sich in dieser Woche mit der für die Entente veränderten Kriegslage in Rumänien befassen.

Basel, 12. Februar. „Morningpost" erfährt aus Jassy vom 9. d. M.: Die für den 15. Februar ausgeschriebenen Einberufungsbefehle für die im Januar ausgemusterten rumänischen Heerespflichtigen sind aufgehoben. General Averscu hat neben der Ministerpräsidentschaft das Armeeoberkommando übernommen.

Eine Brücke über den Bosporus?

Konstantinopel, 12. Februar. Der Bautenausschuß der Kammer hat den bereits gemeldeten Gesetzentwurf betreffend einen Vertrag mit der Budapester Firma Sigmund über Bohrungen und Vorarbeiten für eine Brücke und einen Tunnel von Europa nach Asien und einen Kredit von zehn Millionen Pfund dafür angenommen.

Beisetzung Abdul Hamids.

Konstantinopel, 12. Februar. Die Bestattung des ehemaligen Sultans Abdul Hamid hat heute im Mausoleum seines Großvaters, des Sultans Mahmud, stattgefunden. Der Leichenzug, vom alten Serail ausgehend, war der eines regierenden Herrschers.

Zur litauischen Frage.

Berlin, 13. Februar. Der Bischof von Kowno, Karewicz, weilt zurzeit in Berlin. Er hatte nach der „Germania" Exzellenz Ludendorff im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet, konferierte am Sonntag in Köln mit Kardinal von Hartmann und hatte gestern eine Audienz beim Reichskanzler Grafen Hertling in Sachen der litauischen Frage. Wie das Blatt schreibt, ist Bischof Karewicz von dem Entgegenkommen, das er im Großen Hauptquartier gefunden hat, sehr befriedigt, man werde demnach wohl mit einer baldigen Klärung der litauischen Frage rechnen dürfen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180214-11/fragment/page=0003

Uferini kommt!

Ausgabe von Kohlrüben.

Bei Abholung der für die laufende Woche zugeteilten Lebensmittel erhalten die Haushaltungen in ihrer Verkaufsstelle gleichzeitig **auf den Kopf 1 Pfund Kohlrüben zum Preise von 9 Pf.** zugeteilt.

Merseburg, den 13. Febr. 1918.

Das städt. Lebensmittelamt.

L. A. II. 413/18.

Brikettfuhren

sowie alle anderen **Lastfuhren** nimmt an

Louis Weniger,
Obere Breitestraße 5.

Verkauf von Kaninfellen,

am Freitag, den 15. Februar 1918, nachmittags von 3—6 Uhr, in den Räumen der Landwirtschaftlichen Winterschule Unteraltenburg Nr. 12, eine Treppe.

Die Felle sind zur Verarbeitung fertig zugerichtet, sind aber weniger für Kürschnerzwecke brauchbar; dagegen sind sie zur Selbstanfertigung von warmer Unterkeidung, wie Westen, Brust- und Lungenschützer, Handschuhe, Pulswärmer, Strumpfersatz, Fußlappen usw. oder als Futter in Bekleidungsstücke sehr geeignet.

Der Verkauf findet an Jedermann statt.

Welche Anzahl Felle an eine Person abgegeben werden darf, wird nach der Lage des Falles entschieden.

Merseburg, den 13. Febr. 1918.

M. 239/18 **Der Magistrat.**

Kammer-Lichtspiele!

Heute Mittwoch bis Donnerstag!

Das größte Ausstattungsstück der Filmkunst:

Die Königstochter von Travankore!

Großer indischer Liebesroman in 5 Akten.

Herrliche Dekoration! Prächtige Kostüme!

Außerdem ein vorzügliches Beiprogramm.

Anfang 7¼ Uhr. **Fernr. 529.**

5. Bildungsabend

in der

Lesehalle (Herzog Christian).

Dienstag, den 19. Februar,
abends 8 Uhr.

* * * * * * * * * * * *

Technischer Abend mit kinomatograph. Vorführungen.

Vortrag: **Haben Arbeitsstellung, Maschine und moderne Technik die Kultur gehemmt oder gefördert?**
(Oberlehrer: Hemprich).

* * * * * * * * * * * *

Die Leitung
der Merseburger Lese- u. Bildungshalle
Hemprich.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche
Schürzen aller Art
Vollständige
Wäsche-Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Ein Bäckerlehrling

zu Ostern gesucht.
Otto Zinsly, Oelgrube 39/41.

Einen Klempnerlehrling

sucht
Herm. Müller, Klempnermstr.,
Schmalestraße 19.

Uferini kommt!

Barbierlehrling

sucht **Presch,** Roßmarkt. 1

Ein schneller Tod hat den

Professor

Dr. Otto Rademacher

hinweggenommen. Trauernd stehen wir an der Bahre unseres Ehrenmitgliedes. In ihm, der bis zum Tode unermüdlich an der Aufhellung der geschichtlichen Entwicklung seiner Heimat tätig war, ist der beste Kenner und Schilderer Alt-Merseburgs dahingegangen. Stets wird sein Andenken im Kreise der Merseburger Geschichtsfreunde in hohem Ansehen bleiben, vor allem in unserem Verein, dem er ein selbstloser Helfer und stets bereiter Förderer war.

Der Verein für Heimatkunde.

Heute Nacht entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Nähfrau

Frau Therese Franke.

Die seltene Treue und Sorgsamkeit, mit der sie ihre Arbeit tat, ihre Anhänglichkeit und stete Freundlichkeit sichern ihr bei uns ein ehrendes, liebevolles Gedenken.

Merseburg, den 13. Februar 1918.

Die Schwestern des städt. Krankenhauses.

Rotes Kreuz.

Gabenliste Nr. 111.

Spenden gingen ein von: Frau Gräfin Carlow 500 ℳ, Ober-Reg.-Rat Lissemann 200 ℳ, Buchdruckereibesitzer Stollberg 100 ℳ, Ungen 41. und 42. Rate 100 ℳ, Wäsefeld in Leuna 50 ℳ, Schiedsamt Löben 10 ℳ, Schiedsamt Geusa 5 ℳ, Schlossermeister R. Frauenheim, Verzicht auf Bezahlung einer Rechnung 6,25 ℳ, Ortskrankenkasse in Lützen, Amtsbezirk Kitzen und Großgörschen, Erlös für verkauftes Altpapier 103,75 ℳ, Helferinnenbezirk Zweymen 20 ℳ, Frl. Schraube 10 ℳ, M. B. 50 ℳ, Wilh. Zehender 20 ℳ und 20 ℳ, Ungen. 5 ℳ, 3,50 ℳ, und 30 ℳ, Verwaltungsgerichts-Direktor a. D. Klingholz 50 ℳ, Frau Helene Berger in Schafstädt 14 ℳ, Schulkinder in Zöschen, Erlös für gesammelte Kerne, Blätter pp. 109,45 ℳ, Ertrag einer Sammlung an einem Familienabend in Zöschen 25 ℳ, Sack 1 ℳ, aus der Sammelbüchse der Königlichen Kreiskasse 96,01 ℳ, hierunter befinden sich 51,45 ℳ als Ertrag einer Sammlung der Schulkinder in Benndorf und 10 ℳ dergl. von Oebles, Pastor Delius in Halle 10 ℳ, Frau Rendant Knoblauch 2 ℳ, Schulmädchen in Delitz a. B., Erlös für verkaufte Weißdornfrüchte 11,24 ℳ, Frau Landesrat Wilhelm 20 ℳ, Frau Bertha Hoffmann in Leipzig-Gohlis 5 ℳ, Erlös für die in der hiesigen Stadt gesammelten Obstkerne 6,40 ℳ, Ertrag einer Sammlung an der Kaiser-Geburtstagsfeier der Schule in Rödgitz 70,32 ℳ, Theaterdirektor Klawe in Dürrenberg 11 ℳ, Frau Pastor Seiffge in Bündorf 20 ℳ, Schule in Porbitz, Erlös für verkauftes Altpapier 20 ℳ, Helferin des V. Fr. V. Helene Kern in Lauchstedt, Ertrag einer Sammlung an der Kaiser-Geburtstagsfeier 117,20 ℳ, Frau Tropitzsch 5 ℳ, Lehrer Rößmann in Starsiedel, Erlös für verkaufte Obstkerne pp. 7 ℳ, Eis.-Ober-Gütter-Vorsteher Hentschel 5 ℳ, Ertrag der Sammlung der Schülerinnen der Mittelschule 2207,37 ℳ.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichen Dank.

Merseburg, den 12. Februar 1918.

Der Mobilmachungsausschuß.

Annahmestellen der Kreissparkasse

befinden sich in

Bothfeld, Frankleben, Großgräfendorf, Holleben, Horburg, Keuschberg, Kitzen, Kleincorbetha, Kötzschau, Niederclobicau Papitz, Passendorf, Raßnitz, Spergau, Starsiedel, Wehlitz und Zöschen.

Heimsparbüchsen

sind daselbst zu erhalten; sie werden im Beisein der Sparer geleert.

Das Geschäftslokal der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreishausneubaues im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegs-Unterstützungen erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

Freitag, den 15. Februar 1918

Listen Nr.	
1— 600	8— 9 Uhr vorm.
601— 800	9—10 „ „
801—1000	10—11 „ „
1001—1200	11—12 „ „
1201—1300	12—12½ „ „

Sonnabend, den 16. Febr. 1918

Listen-Nr.	
1301—1800	8— 9 Uhr vorm
1801—2000	9—10 „ „
2001—2200	10—11 „ „
2201—2400	11—12 „ „
2401—z. Schl.	12—12½ „ „

Merseburg, d. 13. Febr. 1918.

Die Zahlstelle.

Z.-Nr. IX. 268/18.

Freundliche Schlafstelle

zu vermieten.
Sand 1, Geiselschlößchen.

Uferini kommt!

Holzversteigerung

der Königlichen Oberförsterei Halle a/S.

Freitag, d. 22. Februar 1918, von vormittags 9 Uhr ab im „Waldkater" bei Schkeuditz, Schutzbezirk Schkeuditz, Jagen 6 u. 9; Maßlau, Jagen 21, 22: 2 Eichen-, 4 Eichen- u Ahorn-, 2 Erlenstämme mit 15 fm.; 3 rm Eichen-Nutzknüppel (Jg. 9); 1 rm Eschennutzscheite (Jg. 22); rund 400 rm Eichen-, Eschen- und Rüstern-Scheite, rund 70 rm Eichen-, Eschen- und Rüstern-Knüppel, rund 330 rm Eichen-, Eschen- und Rüstern-Reisig I. u. II. Cl.

Funkenburg, Theatersaal

Sonntag, den 17. Februar 1918
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr,
Montag, den 18. Februar 1918
abends 8 Uhr,
Dienstag, d. 19. Febr.
abends 8 Uhr:

Gastspiel

Uferini

mit seinen herrl. Zaubereien und wunderbaren Illusionen.

1 Schlosser

wird für **Straßenbahndepot Frankleben** sofort eingestellt.

Merseburger Ueberlandbahnen A.-G.
Betriebsbahnhof Frankleben.

Tüchtige Schlosser, Nieter, Bohrer, Schmiede u. Stellmacher

für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Gottfried Lindner A.-G.
Ammendorf b. Halle a/S.

Männliche und weibliche Hilfskräfte

stellt ein

Stahlwerk Kunsch, Frankleben

Flotte, perfekte

Stenotypistin,

welche auch Kenntnisse in übrigen Kontorarbeiten haben muß, wird zum 1. April gesucht. — Anfängerinnen wollen sich nicht bewerben.

Um schriftl. Angeb. und Zeugnis-Abschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche wird gebeten.

Schuhfabrik Hermann Böhme,
Weißenfels a. S.

Lehrling

wird eingestellt

W. Müller, Schmiedemeister,
Ammendorf.

Ein Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, wird zum 1. 3. nach Leipzig gesucht. Zu erfragen Obere Breitestraße 15 II.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern
G. Sachse, Tischlermstr.,
Obere Breitestr. 2

Uferini kommt!

Verantwortliche Redaktion: Politik: L. Balz, Lokales und Vermischtes: K.-H. Görbing, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer.
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180214-11/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 38 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Donnerstag, den 14. Februar 1918.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Industrie und Handel im künftigen Herrenhause.

Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben:

Die Verhandlungen des Wahlrechtsausschusses über die künftige Zusammensetzung der Ersten Kammer des Landtags sind in der ersten Lesung zum Abschluß gekommen, ohne daß die Beschlüsse über die Vertretung von Industrie und Handel im neuen Herrenhause rückgängig gemacht worden wären. Zugunsten der Erwartung, daß in der zweiten Lesung das Erforderliche geschieht, scheint der Umstand zu sprechen, daß auch von konservativer Seite das Unbefriedigende des durch die bisherigen Beschlüsse geschaffenen Zustandes anerkannt ist. Wenn dabei in der „Deutschen Tageszeitung" betont wird, daß bei der Beratung der Herrenhausvorlage ein Widerstreit zwischen Industrie und Landwirtschaft nicht platzgreifen dürfe, so entspricht das durchaus dem auch an dieser Stelle wiederholt vertretenen Standpunkte; es kann aber damit die Tatsache nicht aus der Welt geschafft werden, daß nach den bisherigen Beschlüssen der Landwirtschaft die in der Regierungsvorlage in Aussicht genommenen 72 Vertreter vollzählig zugebilligt werden sollen, daß dagegen die Zahl der Vertreter von Handel und Industrie um ein volles Drittel, von 72 auf 48, vermindert werden soll. Es kann völlig davon abgesehen werden, ob lediglich das Bestreben, die Zahl der Vertreter der einzelnen Berufsstände zu vermindern, zu der Zurücksetzung von Handel und Industrie Veranlassung gegeben hat, und auch die Frage, wie sich in der künftigen Ersten Kammer das Stärkeverhältnis zwischen der Landwirtschaft auf der einen und Industrie und Handel auf der anderen Seite und ihr Verhältnis zu anderen Berufsgruppen gestalten würde, steht erst in zweiter Reihe. Entscheidend ist allein die Tatsache, daß Handel und Industrie sozusagen die Kosten des Verfahrens tragen sollen, indem die sonst allgemein angestrebte Verminderung der Zahl der berufsständischen Vertreter vor der Landwirtschaft Halt machen, die Zahl der Vertreter des Handwerks sogar erhöht weden soll, von 12 auf 18, und eine Reihe anderer Berufsstände, für die der Regierungsentwurf keine Vertretung vorsieht, im neuen Herrenhaus Sitz und Stimme erhalten soll. Auf der einen Seite, für Landwirtschaft und Handwerk, soll es bei den Vorschlägen der Regierungsvorlage bleiben oder sogar darüber hinausgegangen werden; auf der anderen Seite wird der Industrie und dem Handel eine Beschlechterung der ihnen in der Ersten Kammer zugedachten Position zugemutet. Das ist es, wogegen Industrie und Handel Einspruch erheben und mit Rücksicht auf ihre Stellung im deutschen Wirtschaftsleben, im Hinblick auf das, was sie im Frieden für den Aufstieg Deutschlands zur Weltmacht, im Kriege für die wirtschaftliche und die finanzielle Wehrkraft des Vaterlandes geleistet haben, Einspruch erheben müssen.

Ausland

Rücktritt des polnischen Kabinetts.

Das polnische Ministerium in Warschau, das unter dem Ministerpräsidenten Kucharzewski gebildet war, ist zurückgetreten. Die polnischen Zeitungen, die unter Zensur stehen, geben einen Grund für den plötzlichen Rücktritt nicht an. Man wird aber wohl annehmen dürfen, daß die Veranlassung zu suchen ist in der Feststellung der ukrainisch-polnischen Grenze. Die polnische Regierung in Warschau hatte, ebenso wie die Polen in Galizien, mit aller Bestimmtheit darauf gerechnet, daß das Gouvernement Cholm bei der Grenzvereinigung mit der Ukraine, zu dem künftigen Königreich Polen geschlagen werden würde. In dieser Hoffnung sehen sie sich jetzt getäuscht und glauben, die Verantwortung für die eigenverfehlte Politik jetzt nicht weiter tragen zu dürfen. Daher der Rücktritt des Ministeriums.

Das Großpolentum gibt sich, wie schon gestern gegenüber der polnischen Oppositionserklärung in Wien bemerkt, so deutlich zu erkennen, daß die Zentralmächte eigentlich klarsehen müssen, wohin ihre verfehlte Polen-Politik führen muß. Noch ist es Zeit zur Umkehr!

Friedenslenzen.

Die Tage gingen warm durchs Land,
Blau war der Himmel ausgespannt,
Und Licht stand auf und Sonne rief
Den Keim, der seine Nacht verschlief.

Uns bog der Kummer erdenwärts,
Da flog ein Lichtstrahl übers Herz,
Es tastete ein Frühlingswind
So weich an uns, wie Hände sind.

Ein Klingen hat sich aufgemacht
Süß und verstohlen über Nacht,
Wie Tropfen erst, bald wie ein Meer.
Wo rauscht es hin, wo kam es her?

O Himmelsherr, wir fühlen still,
Was kommen mag und werden will
So führ' an deiner Gnadenhand
Die Welt aus Not und Unverstand! . . .

Kurt v. Rohrscheidt.

Die Erhaltung der Türkei.

Von Geheimrat Knoch.

Richtung Rußland, Richtung Kanal-Amerika, und Richtung Konstantinopel-Bagdad nach Persien und Ost-Afrika sind die drei großen Lebenshauptlinien, die für Deutschland bestehen. Es mag die letztere die wichtigste in handelspolitischer Beziehung sein oder noch werden. In einem künftigen Kriege können uns die beiden ersteren wieder am leichtesten zugebaut werden. Deshalb ist die Sicherhaltung der „dritten" Linie eine Lebensfrage von heute für uns. Wie man sie uns schon vor Jahren zerstören wollte, erhellt aus der Tatsache, daß nach Annexion von Bosnien und der Herzegowina die uns feindliche Welt sich zufrieden gab, als Oesterreich als Ersatz den Sandschak fahren ließ und damit die direkte Verbindung mit der Türkei aufgab. Unsere dritte Hauptlinie war somit gestört. Unsere Gegner waren zufrieden. Während des Krieges haben wir diese Unterbrechung schwer büßen müssen. Jetzt ist diese Linie im Kriege wiederhergestellt, und Vorteil auf Vorteil ist erstanden. Aber England, das an den Dardanellen nicht die Hand auf die Türkei legen konnte, versucht nun, die Türkei von Osten her aufzurollen. Jerusalem und vor allem Bagdad sind bereits in seinen Händen. Noch etwas weiter, und unser Weg nach Persien, wie überhaupt zum südlichen Osten ist ganz unterbunden. Die Türkei war für die Mittelmächte das Tor nach hier, nach dem ganzen Osten und Norden Afrikas, nach Indien, nach niederländisch Indien, Australien, China und Japan. Der indische Ozean ist z. Z. bereits ein englisches Binnengewässer geworden.

Erhalten wir die Türkei nicht in ihrem Bestande aufrecht, dann verlieren wir einen der Eckteine unseres handelspolitischen Baues. England hat das allergrößter Interesse, daß die Türkei aus unserer Freundschaft in die ihrige übergeht. Es geht das zwar nicht seinen Lebensnerv an, aber ein gutes Stück seiner Habgier- und Imperialismuspolitik liegt in der Frage des Bestehens der Türkei eingebettet. England wird jetzt mit allen Massen kämpfen, um hier weiter vorwärts zu bringen; es wird auch bei einem Friedensschluß lieber alle deutschen Kolonien und noch mehr — d. h. Eigentum seiner heutigen Schützlinge — herausgeben, als daß es „freiwillig" duldet, daß wir auf diesem Wege Berlin-Bagdad prosperieren, bezw. daß die Türkei unversehrt und uns befreundet bleibt.

Daher erneut der deutsche Schlachtruf: England beugen, soweit es menschenmöglich ist! Jedes Entgegenkommen heute oder später schadet und ist entweder — die Jahre haben es erwiesen — eine Torheit oder eine Schwäche. Mit England ist nur noch mit dem Schwert zu verhandeln. Bedauerlich, aber wahr. Dies Land hat nur Respekt vor dem Schlag — vor der harten Tat.

Die Verbindung von Deutschland und der Türkei ist von so großer Bedeutung für uns, daß alles Nähere nicht erwähnt zu werden braucht und dagegen verschwindet. Hindenburg und Ludendorff und unsere U-Boote werden mit können handeln. Daß sie handeln, ist Sache des „deutschen Geistes", der einst zu Bismarcks Zeiten ein gewaltiger war. Der deutsche Geist lag lange krank darnieder. Das deutsche Volk kann nur hoffen, daß wieder Gesundung eingetreten ist, daß Politiker sich finden, die Taten starker Hand vollbringen. Dann allein ist Deutschlands Lebensader in Zukunft gesichert, dann kann der Bund der Mittelmächte zum Segen der Menschheit dauernden Bestand haben.

Aus Stadt und Umgebung

Eingetroffene Vorhersage.

Die Trotzkische Erklärung der Beendigung des Kriegszustandes bedeutet eine der sonderbarsten Bestätigungen von Vorhersagen aus der ernsten Zeit dieses Krieges, die sich auf eine Bibelstelle: Daniel 12. 11, beziehen. Diese lautet: „Und von der Zeit an, wenn das tägliche Opfer abgetan und Greuel der Verwüstung aufgerichtet wird, sind 1290 Tage". Rechnet man nun den Unterschied vom 1. August 1914 bis zum 11. Februar 1918 aus, so ergeben sich genau 1290 Tage.

Ein deutsches Kriegsmuseum.

Wie der „Tag" erfährt, ist das preußischen Kriegsministerium mit den Vorarbeiten für ein nach dem Kriege in Berlin zu errichtendes „Kriegsmuseum" beschäftigt. Wann sich der Gedanke verwirklichen läßt, kann jetzt noch nicht übersehen werden. Dagegen müssen schon jetzt Maßnahmen getroffen werden, die für ein solches Museum wichtigen Wert zu erfassen, die sonst verloren gehen würden. Zu diesem Zweck werden schon jetzt an den Fronten der Armeen alle Gegenstände gesammelt, die ein lebendiges Bild der Nachwelt überliefern können. Da der Weltkrieg aber nicht nur am Feinde, sondern in noch nie dagewesenem Umfang auch in der Heimat durchgekämpft wird, so wird sich die Sammeltätigkeit der berufenen Organe auch auf Dinge erstrecken, die von der unablässigen und stillen Kriegsarbeit der Heimat eine ansehnliche Darstellung geben. Denn das ganze deutsche Volk hat dazu beigetragen durchzuhalten und die Aushungerungspläne unserer Feinde zuschanden zu machen. Ein auf dieser Grundlage aufgebautes Museum des Reiches würde eine nationale Forderung ersten Ranges sein, durch die diese größte Prüfung des deutschen Volkes an den Fronten, auf dem Meere, in den Kolonien und in der Heimat an einer Stelle zusammenfassend gezeigt und verewigt würde, zugleich als ein sachliches Denkmal des Ruhmes, des Dankes an Heldenmut und stille Zähigkeit, der stolzen Freude an Volk und Führern, als ein Mahnzeichen für kommende Geschlechter.

Zusammenschluß der großen Luftfahrtvereinigungen.

In Anwesenheit des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein fand am 5. d. M. im Auswärtigen Amt in Berlin die Gründung eines „Arbeitsausschusses für die Deutsche Luftfahrt" (A. D. L.) statt. Den sofortigen Beitritt erklärten: der Deutscher Luftfahrerverband, der Deutsche Luftflotten-Verein, der Luftfahrerdank, der Frauenverband des Deutschen Luftflotten-Vereins. Die Aufgaben des Ausschusses, dessen Satzung von den Gründern einstimmig angenommen wurde, bestehen in gemeinschaftlicher Beratung aller Fragen, die die praktische Ausübung der Luftfahrt betreffen, die ideelle und materielle Förderung derselben, die Verbreitung des Verständnisses für die Luftfahrt, die Fürsorge für Luftfahrer und ihre Angehörigen, die Ausgleichung von Interessengegensätzen, die Vertretung der Vereinsbestrebungen gegenüber den zentralen Reichs- und Landesbehörden und gegenüber dem Auslande, insbesondere auch die Beratung der Behörden auf dem Ge-

Verkannt.

Roman von Heda von Schmidt.

25] (Nachdruck verboten.)

Es wurde plötzlich ganz still in ihm . . . Seine Mutter hatte tausendmal recht— von der Bühne holt sich ein Delarue nicht seine Frau . . . „Lebe wohl, holde, reizende Thea, ich will dich zu vergessen suchen." Ein ohnmächtiger Zorn gegen alles, was sich gegen sein Glück verschworen hatte, stieg in ihm auf . . . Warum tat sie ihm das an . . .? Warum — warum dieses Theaterspielen . . . Warum vor allem sich wie eine Karabettsoubrette hinstellen und albernes Zeug deklamieren, für die große, sensationslüsterne Masse berechnet, für billig erkauften Beifall . . . . Wo blieb hier das feine, tiefe Künstlertum . . .

Fred verließ den Saal, bestieg das Auto, das aus ihn gewartet hatte, und fuhr durch die weiche, sternenlose Nacht heim in das stolze Haus seiner Väter.

Der Traum Thea Gröning war zu Ende.

Und nun heute, am nächsten Abend bereits, nachdem er mit sich selber ins reine gekommen war, spielte der tückische, schadenfrohe Zufall, dem viele mit Unrecht den hohen Namen „Schicksal" geben, ihm den Streich, daß er ausgerechnet im Lokal, in dem er sich mit Löhnstädts verabredet hatte, Thea Gröning gegenüber sitzen mußte.

„Sie sind mit ihren Gedanken irgendwo weit abwesend, Fred," sagte Irmgrd. „Sie haben mir soeben eine total verkehrte Antwort gegeben," fügte sie lächelnd hinzu.

Fred nahm sich zusammen.

„Verzeihung. Ich erwarte in der Tat noch heute abend ein paar wichtige Depeschen. Mein Sekretär hat Order, mich gegebenenfalls ans Telephon zu rufen.

„A so", meinte Irmgard, „nun verstehe ich. Ich kenne so was an Papa. Wenn der geschäftlich präokkupiert ist, da gibt es für ihn nichts anderes"

Fred leerte hastig sein Sektglas.

Er war wie auf der Tortur hier auf dem bequemen Sessel aus Peddigrohr, am wohlbesetzten Tisch in einem lichthellen Raum, wo diskretes Gläsergeklirr ab und zu laut wurde, wo Blumenduft sich mit dem Geruch erlesener Speisen und dem Duft russischer Zigaretten vermischte, wo gedämpfte Operettenmelodien darüberklangen und wo sich über dem summenden Stimmengewirr an den Tischen die Stimme der Böhning-Heldhausen wie ein Heroldruf emporschwang.

Wenn Fred aufschaute, so mußte er Thea in ihrer blassen Lieblichkeit anblicken, kehrte er sich von ihr ab, so sah er Henrika de Santos, deren Augen ihn, wie es schien, mit einem gewissen spöttischen Ausdruck streiften.

Wo nahm das Mädchen aus Kanada diese, wie er es zornig nannte, herausfordernde Sicherheit im Wesen her . . .

Der Oberkellner näherte sich Fred und machte ihm leise eine Mitteilung.

Er sprang hastig auf.

„Verzeihung, man ruft mich ans Telephon."

Als er die Telephonzentrale betrat, das elektrische Licht dort aufflammte, griff er sich mit beiden Händen an die Schläfen.

Ein Narr war er . . . Was ging ihm Thea Gröning an. Wenn sie sich irgendwelche Hoffnungen auf ihn gemacht hatte, so war es ihre Schuld und nur zum kleinsten Teile die seine. Er hatte sie reizend gefunden — er fand sie auch heute noch ebenso reizend wie bisher — doch das Milieu, aus dem er sie sich holen müßte,paßte ihm nicht und daran scheiterte alles. Thea war doch kein so unerfahrenes Kind mehr mit ihren neunzehn Jahren, sie konnte sich's selber sagen, daß man nicht jede heiratet, der man ein bischen zu tief in die Augen geguckt hat.

Vielleicht haßte sie ihn nun. Das wäre das allerbeste. Er mußte sie doch gestern abend bis auf das tiefste verletzt haben durch seinen frühzeitigen Aufbruch und sein Fernbleiben nachher. Und heute schnitt er sie und ihre Familie öffentlich.

Wenn das nicht deutlich genug war . . . Und selbst wenn Hans hier wäre, er, Fred, hätte nicht anders handeln können. Er mußte etwas Gewaltsames tun, um nicht dem Zauber Theas aufs Neue zu unterliegen. Zum Teufel noch einmal! Er war doch kein verliebter Primaner, er knirschte förmlich mit den Zähnen über diese unhaltbare Situtation heute — und doch — am Ende war diese Begegnung das beste, was ihm hätte passieren können. Nun würde Thea sich keine weiteren Hoffnungen auf irgendwelche Annäherungen seinerseits machen.

Fred ergriff den Telephonhörer und rief hinein: „Hier Delarue — ah — Sie sind es. Stackert? — Was ist passiert? Meffers & Co. sind einverstanden? — Schön. Abgemacht. Legen Sie mir die Verträge noch heute abend zur Unterschrift bereit. Noch etwas — Bitte, noch einmal — Ich habe nicht recht verstanden. Kabeltelegramm aus Kanada? Oeffnen, Stackert. Porlesen! Bitte? Von wem denn? Von der Winnipeg-Aktien-Gesellschaft? Bitte, noch einmal. Nicht möglich? Stackert, den ersten Teil der Depesche wiederholen. So Danke. Schluß."

Fred hing den Hörer an und lehnte sich einen Moment an die Wand der Zelle. Er war blaß geworden, fuhr sich ein paarmal mit der Rechten über Stirn und Augen. Dann überlegte er . . . „Morgen",sagte er sich nach kurzem Besinnen — „heute hat es keinen Zweck mehr — verschärft nur alles . . ."

Langsam kehrte er zu seiner Gesellschaft zurück und nahm seinen Platz neben Irmgard ein.

„Alles nach Wunsch erledigt? fragte die Konsulstochter."

„Für mich ja" erwiderte Fred,

„Dann ist's ja gut", sagte Irmgard freundlich. Sie bemerkte nicht die Wolke, die über Freds Zügen lag. Sie sah alles im strahlenden Licht, wenn sie in Berlin weilte. Sie amüsierte sich hier prachtvoll. Das Leben hatte ihr bisher immer die Erfüllung all dessen, was sie sich gewünscht, gebracht.

„Warum wollen Sie mich eigentlich nicht mit Henrika de Santos bekannt machen, Fred?" fragte sie. Ich meine natürlich nicht heute — es sind zu viel Leute dort drüben am Stuh — und", Irmgard stockte, es waren doch Freds Bekannte, sie hatte sagen wollen — „Leute, die nicht zu uns passen."

Lassen wir es wirklich lieber, Irmgard, es hätte wirklich keinen Zweck, jetzt weniger als je", erwiderte Fred in einem merkwürdig gepreßten Ton und blickte mit gesurchten Augenbrauen in sein halbgeleertes Sektglas.

Dann trank er es mit einem Zuge leer.

Am folgenden Morgen, in aller Gottesfrühe, als Dr. Händler beim ersten Frühstück saß, das seine Frau ihm stets eigenhändig zu bereiten pflegte, wurde an der Haustür geschellt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180214-11/fragment/page=0005

biete der privaten Luftfahrt. Der Ausschuß wird sofort mit dem Kaiserlichen Aero-Club, mit der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt und mit dem Fliegerbunde in Verhandlungen über deren Beitritt eintreten und seine Tätigkeit beginnen.

Die Verdeutschung der Kirchensprache.

Der evangelische Oberkirchenrat in Berlin hat die Verdeutschung der kirchlichen Sprache und Amtsbezeichnungen grundsätzlich beschlossen, auch die gründliche Durchsicht der Kirchengemeinde- und Synodalordnung soll bereits beschlossen sein. Pfarrer Meyer in Niedergebra hat, den Wünschen des Verbandes preußischer Pfarrvereine entsprechend und unter dem Beirat des deutschen Sprachvereins, neue Entwürfe der Kirchengemeine- und Synodalordnung und der Generalsynodalordnung ausgearbeitet, die dem Oberkirchenrat als Stoff eübrgeben worden sind.

Schont die Wäsche.

In der letzten Zeit werden für die Wäsche Stärkemittel in den Handel gebracht, die mit Gips, Schwerspat und ähnlichen schädlichen Mineralien verfälschtsind.

Das Publikum wird dadurch getäuscht, daß solche Mittel zwar gut steifen und der Wäsche ein gutes Ansehen geben, diese aber nach kurzer Zeit brüchig und unbrauchbar machen. Ueberdies ist Gips aus der Wäsche infolge seiner Wasserunlöslichkeit nur unter stärkster mechanischer Beanspruchung der Faser herauszuwaschen. Uebermäßiges Reiben der Wäsche schadet aber bekanntlich ebensoviel wie Behandlung mit scharfen Waschmitteln.

Das Publikum und die Wäschereien werden ,gewarnt solche Mittel zu gebrauchen.

Aus Provinz und Reich

Einbruchsdiebstahl.

Böhlen, 12. Februar. In vergangener Woche wurde bei einem Gutsbesitzer in Kleinpotzschau eingebrochen und ein Geldbetrag von 125 Mk. entwendet. Der Umstand, daß der Dieb sich beim Eindrücken einer Fensterscheibe an der Hand verletzte, führte zu seiner Entdeckung es war ein bei einem benachbarten Gutsbesitzer bediensteter Knecht.

Schleichhandel.

Taucha, 12. Februar. Bei einer Nachtrunde hielt die Polizei ein mit 4½ Zentner frischen Rindfleisch beladenes Geschirr an. Ein Leipziger Gastwirt, der das Geschirr begleitete, hatte das Fleisch für seine Wirtschaft von einem Torgauer Händler auf Schleichwegen erworben. Der Gastwirt wurde in Haft genommen, das Fleisch beschlagnahmt.

Ein Jagdunfall mit tödlichem Ausgang

ereignete sich in Goldenitz (Mecklenburg). Die jugendliche Frau Wendorff, Frau des Rittergutsbesitzers Wendorff aus Nanlin, war ohne Begleitung auf der Jagd. Sie überkletterte dabei eine Einfriedigung des Pflanzgartens, wobei sich das Gewehr entlud und der Schuß ihr in den Oberkörper drang, so daß sie hilflos liegen bleiben mußte. In diesem Zustande wurde sie abends spät aufgefunden. Herbeigerufene Aerzte konnten nur den Tod feststellen. Rittergutsbesitzer Wendorff steht als Oberleutnant im Felde.

Das Geheimnis der Wurst.

Die Mißstände bei dem Verkauf fleischmarkenfreier Wurst haben den Berliner Magistrat veranlaßt, die Herstellung und den Verkauf dieser Wurst durch Verordnung zu regeln. Hiernach ist in Berlin die gewerbliche Herstellung und der Verkauf sowie auch der Verkauf außerhalb Berlins hergestellter und nach hier eingeführter fleischmarkenfreier Wurst mit und ohne Umhüllung nur mit Genehmigung des Magistrats gestattet. Hierbei ist die Art und die Menge der Wurst, deren Hersteller und Herstellungsort sowie der Groß- und Kleinhandelspreis anzugeben. Herstellung, Einfuhr und Verkauf von Wurst, zu deren Herstellung das Fleisch von Tieren verschiedener Art verwendet worden ist, ist verboten. Die Preise für die einzelnen Wurstarten sind deutlich lesbar anzuschlagen. Die Verordnung tritt mit dem 15. Februar 1918 in Geltung. Die Verwendung von Fleisch verschiedener Tierarten zur Wurst ist zwar bei der Wurstherstellung immer üblich gewesen, z. B. die von Rind- und Schweinefleisch. Die jetzigen betrügerischen Manipulationen und die irreführenden Angaben über den Inhalt mögen aber den Magistrat zu der Bestimmung veranlaßt haben, daß genaue Angaben über die Art, also über den Inhalt der Wurst gemacht werden müssen. — Da dürfte allerdings manch schaudervolles Geheimnis gelüftet werden.

Verschiedenes.

Hannover, 12. Februar. Der Provinzialausschuß genehmigte den Entwurf zum Haushaltsplane des Provinzialverbandes für 1918. Der Entwurf schließt mit einem Fehlbetrage von 428 690 Mk. ab. Als Provinzialabgabe sind wiederum 16 Proz. der Staatssteuern eingestellt. Der Provinzialausschuß beschloß sodann, beim Provinziallandtage zu beantragen, die von der Staatsregierung verlangte Bürgschaft des Provinzialverbandes zu den Hilfsmaßnahmen für die Bewohner der ostfriesischen Inseln unter gewissen Beschränkungen zu übernehmen. Ferner erklärte sich der Provinzialausschuß mit dem Entwurf einer Satzung der zu errichtenden Stadtschaft der Provinz Hannover (Pfandbriefanstalt für städtische Hausgrundstücke) einverstanden. Die Landesbank hat sich sehr günstig entwickelt, sodaß eine Verstärkung des Betriebsfonds bei dem Provinziallandtage beantragt werden soll. Der Bericht über die Wirksamkeit der Landeskreditanstalt im Jahre 1917 zeigte, daß die Ausgabe von Darlehen gegen das Vorjahr wieder zugenommen und die Einnahmen sich gegen das Vorjahr verdoppelt haben.

Kunst und Wissenschaft

Der Stand des deutschen Wörterbuches.

Das große, von den deutschen Akademien herausgegebene Unternehmen des deutschen Wörterbuches, das seine Zentralsammelstelle mit Millionen von Zetteln in Göttingen hat, hat, wie die „Voss. Ztg." schreibt, jetzt seinen bisherigen Leiter verloren. Dr. Johannes Lochner, der viele Jahre der Sammelstelle vorstand und sie eingerichtet hat, schied aus. Die Stelle wurde vorläufig noch nicht wieder besetzt. Während von dem deutschen Wörterbuch im letzten Jahre nur zwei Lieferungen erscheinen konnten, schreitet eine Anzahl der von der Deutschen Kommission der Berliner Akademie herausgegebenen Provinzial-Wörterbücher rüstig fort. So das rheinische Wörterbuch, das für die Provinz Hessen-Nassau, das jetzt die Landesausschüsse der Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden fananziell stützten, indem sie einen jährlichen Zuschuß bewilligten, und das preußische Wörterbuch.

Gewinn-Auszug
der
11. Preuss.-Südd. (237. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

2. Klasse. 1. Ziehungstag 12. Februar.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 96 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 40000 M 127935
2 Gewinne zu 3000 M 163171
4 Gewinne zu 500 M 61262 188802
12 Gewinne zu 400 M 4641 10254 39699 117599 124406 203423
44 Gewinne zu 300 M 3050 29967 37974 42966 57051 65378 69522 85840 87375 97756 114773 118373 124771 129[illegible]62 131621 157857 184396 201999 203414 207473 215813 216353
86 Gewinne zu 200 M 929 1103 5942 18409 22784 25105 29418 80142 30380 30779 32668 34886 36861 40301 43479 51264 55629 58042 62737 65312 67490 74478 85708 87454 88993 92153 94266 108723 112745 120543 125922 130283 144565 147695 161230 161388 162003 166716 168790 176588 182254 210849 215235

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 96 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 60000 M 9028
2 Gewinne zu 5000 M 135066
2 Gewinne zu 3000 M 186376
2 Gewinne zu 1000 M 190980
4 Gewinne zu 500 M 39386 206650
10 Gewinne zu 400 M 16769 57157 85164 142785 218710
12 Gewinne zu 300 M 28274 36304 87323 130843 207945 213071
64 Gewinne zu 200 M 1150 4743 5884 7382 16793 22842 33762 34040 35259 35892 46628 39290 63651 65427 74310 75745 92784 99147 100629 105663 114014 122398 127109 130506 131107 136173 162543 172026 182855 185616 200512 215083

Kundmachung

an die österreichischen, ungarischen und bosnisch-herzegowinischen Landsturmpflichtigen.

(Behörden werden ergebenst ersucht, die nachbezeichneten Kategorien von Landsturmpflichtigen zur Erfüllung ihrer militärischen Verpflichtungen zu verhalten.)

1. Alle im Jahre 1900 geborenen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, bezw. bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen werden in der Zeit vom 18. bis 20. Februar 1918 der Landsturm-Musterung unterzogen werden.

Zu erscheinen haben ohne Ausnahme alle im Jahre 1900 Geborenen, die ihren ständigen Aufenthalt in **Gross-Berlin,** in der **Provinz Brandenburg,** in der **Provinz Sachsen** bezw. im **Herzogtum Braunschweig** haben und zwar in der

Landwehr-Inspektion, Berlin-Schöneberg, General-Papestraße

um 8 Uhr:

Musterungstag:	deren Familiennamen mit dem Buchstaben beginnt:
18. Februar	A bis H
19. „	I „ O
20. „	P „ Z.

Die Konskription findet nur in der Zeit von 8—11 Uhr vormittags statt; in Berlin wohnhafte Musterungspflichtige haben **pünktlich** um **8** Uhr zu erscheinen; außerhalb Berlins wohnhafte Personen haben bis spätestens 11 Uhr zu erscheinen. Später Erscheinende können nicht mehr berücksichtigt werden und haben am folgenden Tage neuerdings rechtzeitig zu kommen; die Musterung selbst findet im unmittelbaren Anschluß an die Konskription statt. — Den außerhalb Wohnhaften wird empfohlen, Tagesvorrat mitzubringen.

2. Sämtliche eigene Ausweispapiere (Reisepaß. österr. oder ungar. Arbeitsbuch, Heimatschein) bezw. der eigene Geburts- oder Taufschein mit den Ausweispapieren des Vaters, ferner ein polizeilicher Anmeldeschein und zwei behördlich bestätigte, unaufgezogene Photographien sind mitzubringen. Jeder hat seine Heimats(Zuständigkeits)-Gemeinde richtig anzugeben und etwaige irrtümliche Eintragungen in den Landsturmblättern behufs Richtigstellung diesem k. u. k. Generalkonsulate zu melden.

3. Die Musterung eines Landsturmpflichtigen darf nur an jenem Musterungsorte stattfinden, der für den ständigen Aufenthaltsort des Betreffenden zuständig ist. Als ständig im Bereiche dieses k. und k. Generalkonsulates sich aufhaltend, werden nur jene Wehrpflichtigen betrachtet, **die mindestens 6 Wochen vor Erscheinen der Musterungskundmachung (also seit 1. Januar 1918)** in den hieramtlichen Amtsbezirk zugezogen sind. Eine anderwärts vorgenommene Musterung ist ungültig, sofern der Befund auf „nicht geeignet" lautet. Bewilligungen zur Vornahme der Musterung an anderen Orten dürfen nicht erteilt werden.

4. Das Nichterscheinen zur Musterung hat die Einleitung von Zwangsmaßregeln zur Folge und unterliegt der Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890 R. G. Bl. No. 137, bezw. dem G. A. II — 1916 über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines militärischen Einberufungbefehles und der Verleitung hierzu (bis zu drei Jahren Kerker). Die als „nicht geeignet" Ausgemusterten gehören auch weiterhin dem derzeit nicht eingezogenen Landsturme an und können jederzeit einberufen werden. Die militärischen Ausdrücke: „nicht geeignet, untauglich, waffenunfähig, invalid, zu den Landsturmdienste ungeeignet" usw. bedeuten stets nur eine zeitweilige Zurückstellung der Betreffenden.

5. **Auf Grund einer h. a. Bescheinigung erhalten die ausserhalb Berlins wohnenden Musterungspflichtigen bei der Bahn einen Militärschein auf Kosten der k. u. k. Heeresverwaltung zur Reise von ihrem Aufenthaltsort nach Berlin und zurück. Musterungspflichtige denen eine solche Bescheinigung noch nicht zugesandt wurde, hätten um eine solche schriftlich bei diesem k. u. k. Generalkonsulate anzusuchen. Die für den Landsturmdienst mit der Waffe für geeignet Befundenen haben am 27. März 1918 bei dem zuständigen Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando einzutreffen.**

6. Die im Jahre 1865 Geborenen, die sich während des Krieges noch niemals einer Musterung unterzogen haben, sowie die 1866 Geborenen, die im Jahre 1916 oder 1917 nicht nachgemustert wurden, sind zum sofortigen Erscheinen zu dieser Musterung verpflichtet; ebenso haben alle diejenigen sofort zur Musterung zu erscheinen, die den Geburtsjahrgängen 1867 bis 1899 angehören und im Sinne der früheren Kundmachungen der neuerlichen Musterungspflicht noch nicht entsprochen haben, (d. h. nicht im Besitze eines Landsturmlegitimationsblattes P. R. für die Jahrgänge 1892—1896, bezw. S. T. für die Jahrgänge 1867—1891 bezw. U. für die Jahrgänge 1897—1899 sind).

Die Nachzügler dürfen nach dem 20. Februar 1918 nicht mehr bei diesem k. u. k. Generalkonsulate nachgemustert werden, sondern müssen — erforderlichenfalls zwangsweise — den heimatlichen Mititärbehörden zur Nachmusterung überwiesen werden.

7. Alle Anfragen sind ausschließlich an das **k. u. k. Generalkonsulat, Berlin W. 62, Keithstraße 19** zu richten. In jeder Zuschrift sind stets die genauen Personal- und Militärdaten (vollständiger Name, Zeit und Ort der Geburt, Heimatszuständigkeit, Militärverhältnis), sowie die vollständige Adresse (auch Stadtteil, Treppe, bei wem wohnhaft) anzuführen und ist der Briefumschlag der etwaigen hieramtlichen Mitteilung beizulegen.

Berlin, im Februar 1918.

Der k. u. k. Generalkonsul:
Szarvasy.

Amtliche Anzeigen.

Wiederholten Anregungen folgend hat der Herr Oberpräsident eine **Auskunftsstelle für Kriegshinterbliebenenfürsorge** eingerichtet und sie dem Oberpräsidium angegliedert.

Die immer mehr anwachsenden Arbeiten der Kriegshinterbliebenenfürsorge, der große Umfang der dabei in Frage kommenden gesetzlichen und Verwaltungsvorschriften und die Vielseitigkeit der notwendigen Fürsorgemaßnahmen haben vielfach den Wunsch hervortreten lassen, eine provinzielle Zentralstelle für diesen neuen Zweig der Verwaltungstätigkeit zu besitzen.

Demgemäß soll die Auskunftsstelle für die Kreisausschüsse der Nationalstiftung und für die örtlichen Fürsorgestellen in der Provinz Sachsen, bezw. — im Einverständnis mit der Stellvertretenden Intendentur — für den ganzen Bezirk des IV. Armeekorps, die sachkundige Zentralstelle sein, bei der von Behörden und von Privatpersonen Rat und Auskunft eingeholt werden kann.

Die Leitung dieser Auskunftsstelle liegt in den Händen des Schriftführers der Nationalstiftung. Bei der sachlichen Bearbeitung der Fragen wird, soweit sie die militärische Hinterbliebenenfürsorge betreffen, ein Mitglied der Königlichen Intendantur, soweit andere Gebiete in Betracht kommen, das Wohlfahrtsamt der Stadt Magdeburg mitwirken. Angelegenheiten der Nationalstiftung oder der ihr angegliederten Stiftungen bearbeitet der Leiter der Auskunftsstelle.

Alle Anfragen sind zu richten:

An die Auskunftsstelle für Kriegshinterbliebenenfürsorge bei dem Königlichen Oberpräsidium in Magdeburg.

Den örtlichen Fürsorgestellen und Privatpersonen empfehle ich, sich dieser sachkundigen Auskunftsstelle gegebenenfalls zu bedienen.

Merseburg, den 12. Februar 1918.

Der Königliche Landrat.
Nr. 252 K. H./18. J. V. v. Grone.

Bekanntmachung

Die Gemeinde- und Gutsvorstände wollen dafür Sorge tragen, daß das 2. Sechstel der **Besitzsteuer umgehend** an die **Königliche Kreiskasse zu Merseburg** abgeführt wird Die Besitzsteuer ist in Halbjahrsteilen zu entrichten. Sie wird mit je einem Sechstel des veranlagten Steuersatzes am 10. Juli und 10. Januar der in den Erhebungzeitraum fallenden Rechnungsjahre fällig.

Gleichzeitig erinnere ich daran, **daß das letzte Drittel der Kriegsabgabe bis zum 1. März d. J.** an die **Königliche Kreiskasse** zu Merseburg zu zahlen ist.

Durch Einlegung von Berufung **wird die Zahlung der fälligen Teilbeträge nicht aufgehalten.**

Merseburg, den 12. Februar 1918.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.
J. V.: von Grone.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 14 Februar 1918 statt
bei Hoffmann, Obere Breitestraße Nr. 4:

nachm. von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 1901—2000
„ „ 3—4 „ „ „ „ 2001—2100
„ „ 4—5 „ „ „ „ 2101—2200

Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.

Merseburg, den 13. Februar 1918.
L.-A. I. 276/18. Das städtische Lebensmittelamt.

Hilfsdreher und kräftige Arbeiter
gesucht.
Theodor Groke,
Akt.-Ges.

H. Schnee Nachfl.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren u. Tricotagen
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Kontoristin
mit guten Kenntnissen, möglichst vorgeschritt. Gabelsberger Stenographistin, für 1. Februar oder später gesucht.
Trebst, Gartenbaubetrieb, Nordstraße.

Hilfe f. Damenschneiderei
gesucht. **Breitestr. 11** 2 Tr.

Nicht zu junges, fleißiges und kinderl.
Mädchen
für Küche und Haushalt, zu **sofort** gesucht.
Frau Privatdozent
Dr. med. Koeppe,
Halle, Marienstraße 27b, III.

Suche zum 1. 4. ein älteres, einfaches und zuverlässiges
Mädchen f. Küche u. Haus
Frau von Borcke,
Hallesche Str. 5.

Jünger. Zweitmädchen
sucht zum 1. März oder 1. April d. J.
Frau L. Pelargus,
Merseburg Friedrichstr. 1.

Junges Mädchen als Aufwartung sof. gesucht. Börsch, Bahnhofstr. 8a.

Für Ostern nehme ich noch einige
Maurerlehrlinge
an
C. Günther, Maurermstr.
Friedrichstraße 36.

Ein Buchdruckerlehrling
wird zum baldigen Antritt gesucht. Gründliche Ausbildung bei günstigen Bedingungen.
Papierwarenfabrik B. A. Blankenburg.

Bäckerlehrling
sucht unt. günstig. Bedingungen
Georg Herziger, Bäckermstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919180214-11/fragment/page=0006